Evangelische Kirchengemeinde Lintfort

Ausgabe 01 | 2017

Blickpunkt Gemeinde

Inhaltsverzeichnis

Grußworte 3-5

Unsere Gemeinde früher

Chronik 6

Pfarrerinnen und Pfarrer 7

Statistik 8

Die Gemeinde Lintfort im Dritten Reich 9

Kirche und Bergbau 10-12

„Ehrenamtsschafe“ – Teil 1 13

Besetzung der Christuskirche 14-15

Pionierinnen der Gemeinde 16

„Ehrenamtsschafe“ – Teil 2 17

Konfirmation 18-21

Partnerschaft mit Dresden 22-25

Partner in Frankreich und England 26-27

Kontakte und Termine

Anschriften 28-29

Gruppen und Kreise 30-31

Veranstaltungskalender 32-33

Gottesdienste von März bis Mai 34-35

Freud und Leid 37-38

Unsere Gemeinde heute

Das Presbyterium 40

Das Pfarramt 42-45

PeKiP 46-47

Unsere Kindergärten 48-49

Kinder- und Jugendarbeit 50-51

Frauengruppen 52-53

Männergruppen 54-55

Seniorenarbeit verändert sich 56-57

Friederike-Fliedner Haus 58-59

Gemeindehäuser 60-61

Kirchenmusik 62-63

Kunst- und Kulturarbeit 64

AKKU – Arbeitskreis Kultur 65

Förderverein Christuskirche 66

Unsere Kirchen 67

Impressum 68

Grußwort des Superintendenten

Liebe Schwestern und Brüder in Lintfort, liebe interessierte Geburtstagsgäste!

Ist man mit einhundert Jahren eigentlich eher jung oder eher alt?

Für ein Menschenleben würden wir bei einem vollen Jahrhundert von einem gesegneten Alter sprechen, aber wie ist das für eine Kirchengemeinde?

100 Jahre, das ist ein Fünftel der Zeit seit der Reformation, auf die wir in diesem Jahr unser besonderes Interesse richten. Und mit diesen Blick auf die Reformation klärt sich vielleicht auch die Frage am Anfang schon ein Stück: Mit einem Jahrhundert gelebten Gemeindeleben hat die Evangelische Kirchengemeinde Lintfort bereits eine große Strecke zurückgelegt, hat vielen Menschen eine geistliche Heimat gegeben und schon Generationen von Gemeindegliedern durch ihr Leben begleitet. Sie ist eine feste Größe in der Stadt und darüber hinaus die größte Kirchengemeinde in unserem Kirchenkreis: Ein echtes Schwergewicht.

Und zugleich ist die Kirchengemeinde Lintfort – ganz im Sinne der reformatorischen Erkenntnis, dass Gottes Kirche „semper reformanda“, also eine stets zu entwickelnde und zu erneuernde Kirche ist – als Gemeinde unterwegs und entwickelt sich weiter – auch in ökumenischer Gemeinschaft. Schon in der Vergangenheit hat die Gemeinde sich in ihrer Entwicklung und Ausprägung stark an den Menschen, die in dieser Gemeinde zusammenkamen, orientiert. Auf diese gute Weise hat sie Christenmenschen mit lutherischem Bekenntnis eine Heimat und ein Haus geben können, ohne den geschwisterlichen Zusammenhalt mit den stärker reformiert geprägten Gemeinden in unserem Kirchenkreis zu verlieren. Und auch im Jahr des Gemeindejubiläums zeichnet sich schon ab, dass die Gemeinde sich in einer weiterführenden Entwicklungsbewegung befindet mitten im Wandel der Stadt, in enger Nachbarschaft zur neuen Hochschule und als fröhliche Besitzerin der neu gestalteten Christuskirche. Möge sie gerade in diesem doppelten Feierjahr mitgetragen sein von unserem Motto „Von Herzen evangelisch“, unter dem wir 2017 das Reformationsjubiläum im Kirchenkreis Moers feiern, um viele zu ermutigen und zu begeistern, um viele einzuladen und mitgestalten zu lassen, wie das Gesicht und die Arbeit der Kirchengemeinde Lintfort in der näheren und ferneren Zukunft ausschauen soll!

Für diesen weiteren Weg nah an den Menschen wünsche ich der Gemeinde im Namen unserer Synode Gottes reichen Segen!

Wolfram Syben,
Superintendent Kirchenkreis Moers

Grußwort der ökumenischen Gemeinschaft in Kamp-Lintfort

Liebe Geschwister und Freunde der Evangelischen Kirchengemeinde Lintfort,

in diesem besonderen Jahr mit dem Doppeljubiläum, das Sie feiern – und wir mit Ihnen – möchten wir als Vertreter der anderen ansässigen christlichen Kirchen und Gemeinden Ihnen unsere herzlichen und fröhlichen Grüße und Segenswünsche übermitteln.

Wir freuen uns sehr über die gute, vielfältige und gewinnbringende Zusammenarbeit in der Ökumene unserer Stadt. Seit vielen Jahren gibt es die unterschiedlichsten Plattformen der Begegnung und des Austauschs: Der Theologenkreis, in dem alle Geistlichen jeglicher Religionen, Konfessionen und Glaubensrichtungen im Gespräch sind. Die christlich-ökumenischen Austauschabende, an denen wir in ungezwungener Atmosphäre darüber reden, wie wir als unterschiedliche Konfessionen pastorale Dinge handhaben. An solchen Abenden ist es uns möglich, in großem gegenseitigen Respekt kontrovers über Theologie zu sprechen – was heute absolut keine Selbstverständlichkeit ist. Wir veranstalten gemeinsame Dienstgespräche, die sogenannten Blau-Schwarzen Konvente, die Austauschplattform für die dienstlichen Belange der Hauptamtlichen ist, dabei aber auch ermöglicht zu wissen, was in den anderen Kirchen los ist. Über diese Gremien hinaus feiern wir zu Pfingsten und am Barbaratag gemeinsame Gottesdienste und haben mehrfach schon interreligiöse Gebete abgehalten.

An all diesen Berührungspunkten wird immer wieder das Engagement Ihrer Kirche deutlich. Wir genießen diese offene, ehrliche, fruchtbare und hilfreiche Zusammenarbeit als ein großes Geschenk und möchten uns dafür in aller Form herzlich bedanken.

Diese äußerst gute Zusammenarbeit der Kirchen dieser Stadt ermöglicht uns auch, nicht nur zu grüßen und von außen als anderskonfessionelle Zaungäste zuzuschauen, wie Sie Ihr Jubiläum begehen, sondern uns als Teil dieses Festes zu fühlen.

In diesem Sinne wünschen wir uns allen, dass wir weiterhin auf diesem guten Weg des Dialogs und der Freundschaft bleiben und wünschen Ihnen für die nächsten 100 Jahre als Gemeinde in Kamp-Lintfort und die nächsten 500 Jahre als Kirche der Reformation Gottes reichlichen Segen.

Herzliche Grüße richten aus

Pastor Marcus Bastek,
Evangelisch-freikirchliche
Gemeinde Kamp-Lintfort
(Friedenskirche)

Dechant Karl Josef Rieger,
Katholische Kirchengemeinde
St. Josef

Priester Heinz-Dieter Mrotzek (Foto)
und Priester Alfred Jüngling,
Neuapostolische Kirche
Kamp-Lintfort

Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Jubilarinnen und Jubilare,

ich freue mich sehr, Ihnen mit einem kleinen Grußwort zum Jubeljahr, anlässlich der Gründung der Evangelischen Gemeinde Kamp-Lintfort vor 100 Jahren, auch persönlich gratulieren zu können. Am 1. Juli 1917 schlossen sich die Evangelischen aus Lintfort, Kamperbruch und Rossenray zu einem gemeinsamen Gemeindebezirk mit Presbyterium und eigener Finanzverwaltung zusammen, später auch bekannt als Vikariatsbezirk Lintfort-Kamperbruch. Viele Steine blockierten den Weg. Es fehlte ein Gemeindezentrum. So fanden Gottesdienste zu dieser Zeit in Schulen oder Gasthäusern statt. Erst nach dem Ersten Weltkrieg konnte die Notkirche eingeweiht werden. Neun Jahre später wurde schließlich das Glockengeläut der neuen Christuskirche geweiht. Damals so wie heute lebte die evangelische Gemeinde von engagierten Bürgern, die mit ihren kreativen Ideen und ihrer Selbstlosigkeit anderen Menschen in guten wie in schweren Zeiten beistanden. Für mich ist es wichtig, deutlich zu machen, dass mein Glückwunsch zu Ihrem 100-jährigen Gemeindejubiläum an Sie alle persönlich geht, die Sie die Gemeinde tragen und mittragen.

Ich bin sehr beeindruckt von dem, was Sie mit allen Kirchenmitgliedern und ehrenamtlichen Helfern in unserem Kamp-Lintfort immer wieder auf die Beine stellen: Krabbelgottesdienste und Vater-Kind-Tage, die beiden Seniorenkreise, diverse Jugendangebote im Lutherhaus, aber auch an die aktive Unterstützung im Rahmen der Flüchtlingsarbeit. Hinter all dem und vielem mehr stehen Sie, liebe Jubilarinnen und Jubilare, Sie mit Ihrer unbändigen Hingabe für andere. Dass die christliche Nächstenliebe in ihrer Gemeinde konfessionsübergreifend nicht nur gepredigt, sondern von Ihnen allen auch gelebt wird, macht mich als Bürgermeister besonders stolz. Und gerade diese Hilfsbereitschaft und Menschenliebe braucht unsere Zeit, brauchen unsere Bürger mehr als jemals zuvor.

Die Kirchen nehmen im öffentlichen Leben unserer Stadt nach wie vor eine eigene Rolle ein. Die Evangelische Kirchengemeinde hat sich stets aktiv ins Gemeinschaftsleben unserer Stadt eingebracht und Mitverantwortung übernommen, sei es als Trägerin zweier Kindergärten, sei es im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, in der musikalischen Förderung oder in der Übernahme verschiedener diakonischer Aufgaben. Unvergessen bleibt weit über die Stadtgrenzen hinaus auch, dass die Gemeinde den Frauen der Bergleute im März 1995 ihre Kirche als Ort des Protestes gegen die Zechenschließung zur Verfügung gestellt hat. Für Ihr großartiges Engagement möchte ich Ihnen meine besondere Anerkennung und meinen Dank aussprechen.

Ich spreche der Evangelischen Kirchengemeinde zu diesem besonderen 100-jährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche in Namen aller städtischen Gremien aus. Vor allem aber wünsche ich Ihnen Gottes Segen und immer wieder genügend engagierte Menschen, die diese Gemeinde so lebendig erhalten, wie sie sich heute darstellt.

Ihr Christoph Landscheidt,
Bürgermeister

Chronik

1916	Gründung der Frauenhilfe
1917	Lintfort wird selbständiger Pfarrbezirk der Gemeinde Hoerstgen
1921	Einweihung der Notkirche an der Ringstraße
1923	Gemeinde Lintfort wird eigenständig
1928	Erster Spatenstich für die Christuskirche
1930	Einweihung der Christuskirche Konfessionsstatus „lutherisch-uniert“
1932	Errichtung der zweiten Pfarrstelle
1946	Gründung des Kirchenchores
1949	Errichtung der dritten Pfarrstelle
1955	Einweihung des Lutherhauses
1957	Errichtung der vierten Pfarrstelle
1957	Einweihung des Paul-Schneider-Hauses (als Jugendheim)
1959	Einweihung des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses (als Jugendheim)
1963	Errichtung der fünften Pfarrstelle (bei 17.000 Gemeindegliedern)
1966	Einweihung der Kreuzkirche
1972	Einweihung des Paul-Gerhardt-Hauses an der Fasanenstraße als Nachfolge des gleichnamigen Hauses an der Wiesenbruchstraße
1973	Einweihung des Albert-Schweitzer-Hauses
1977	Eröffnung des evangelischen Kindergartens, später „Regenbogen“
1993	Eröffnung des evangelischen Kindergartens „Arche“
2005	Wegfall der fünften Pfarrstelle (bei 10.000 Gemeindegliedern)
2009	Teilabriss des Paul-Gerhardt-Hauses, Erweiterung der „Arche“
2010	Reduzierung der Pfarrstellen auf 3,5
2014	Abriss des Albert-Schweitzer-Hauses

Anekdote

Bei einer unserer wöchentlichen Pfarrer-Dienst-Besprechungen in der vor Jahrzehnten noch von Männern geprägten Gemeindewelt hat sich folgendes zugetragen:

Üblicherweise wurde zur Besprechung Kaffee gereicht, den eine der Damen des Gemeindeamtes vorbereitete. Während meine vier Kollegen langsam eintrudelten, hatte ich mit einem der älteren Kollegen schon Platz genommen und uns bereits eine Tasse Kaffee eingeschenkt. Während ich noch mit meinen Papieren beschäftigt bin, unterbricht mich plötzlich der Kollege mit der Bemerkung: „Frau Klaus, es fehlt die Milch!“ Darauf erwidere ich spontan: „Ich trinke keine!“

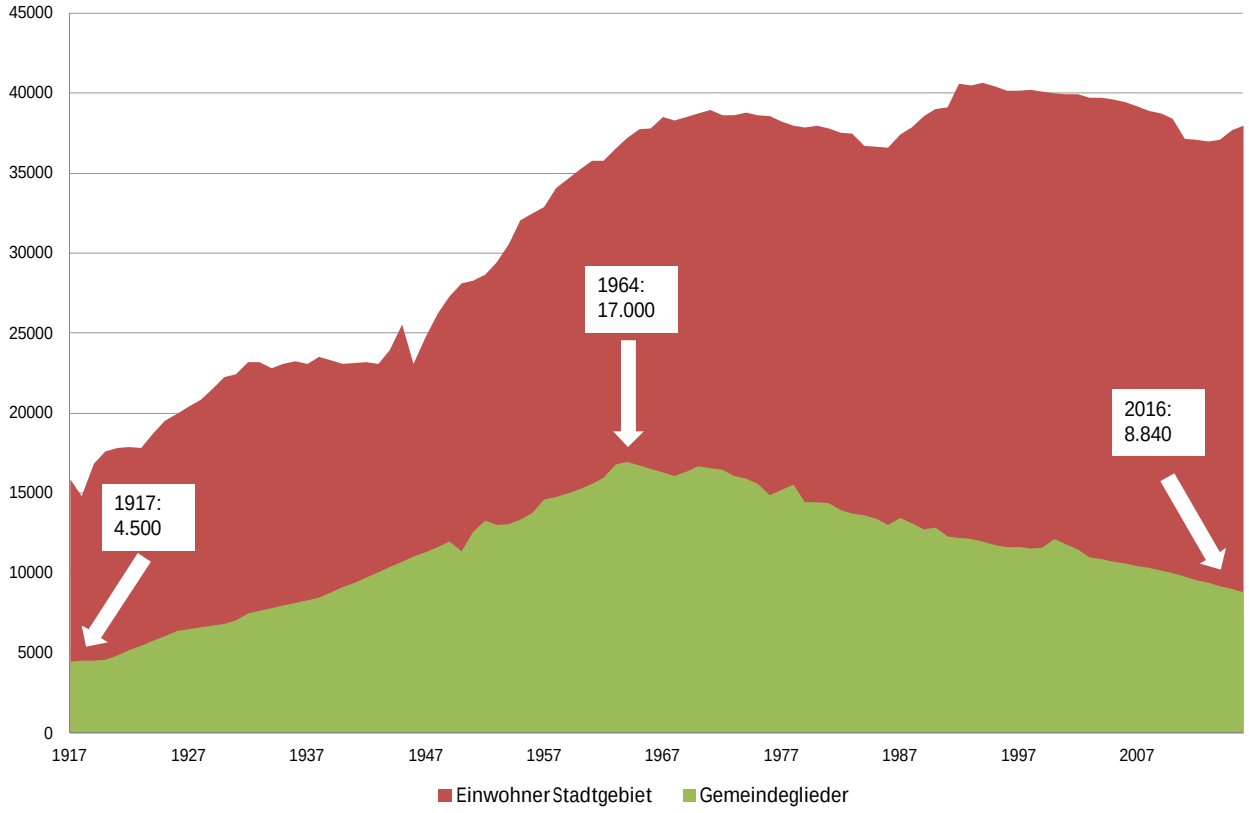
Erst als er sich dann selbst auf den Weg machte, um Milch zu organisieren, ist mir die Dimension dieser Bemerkung bewusst geworden. Offensichtlich war er der Meinung, als Frau sei ich für die Bedienung zuständig. Erstaunlicher Weise hat mich dieser Kollege von da an in der Regel seinerseits bedient.

Helga Klaus

Pfarrerinnen und Pfarrer

1924-1932	Pfarrer Ernst Finsterbusch	1973-1979	Pfarrer Rolf Kahle
1932-1953	Pfarrer Helmut Vögeli	1975-1995	Pfarrerin Helga Klaus
1933-1946	Pfarrer Wilhelm van der Zwaag	1979-1991	Pfarrer Udo Brand
1947-1962	Pfarrer Erich Schult	1986-1992	Pfarrerin Heike Dargatz
1949-1964	Pfarrer Heinz Ebert	1988-2010	Pfarrer Helmut Oelschlägel
1954-1963	Pfarrer Friedrich Benz	seit 1992	Pfarrer Peter Muthmann
1957-1963	Pfarrer Helmut Schmitz	1993-2005	Pfarrer Thomas Schrödter
1963-1972	Pfarrer Albert Walter	1995-2015	Pfarrerin Elke Langer
1963-1965	Pfarrer Günther Barthel	seit 1996	Pfarrer Michael Ziebuhr
1964-1988	Pfarrer Klaus Wisotzki	1997-2013	Pfarrer Gerhard Biermann
1965-1975	Pfarrer Hartmut Bender	seit 2010	Pfarrer Klaus Rosorius
1967-1995	Pfarrer Theodor Münzenberg	seit 2015	Pfarrerin Susanne Rosorius
1970-1984	Pfarrer Kurt Mann	seit 2016	Pfarrer Christoph Roller

„. . . und das Ganze mit einer grob gewürfelten Zwiebel eine halbe Stunde auf kleiner Flamme kochen lassen – doch ich schweife ab . . .“



Quellen: Gemeindegliederzahlen zusammengestellt von Bernhard Spira; Einwohnerzahlen Stadt- bzw. Gemeindegebiet Kamp-Lintfort bis 1961 zusammengestellt von Dr. Albert Spitzner-Jahn; Einwohnerzahlen ab 1962 (C)opyright Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW; lizensiert unter der Datenlizenz Deutschland - Namensnennung - Version 2.0. Düsseldorf, 2017)

Die Gemeinde Lintfort im Dritten Reich

Die Zeit des Nationalsozialismus war auch für die Evangelische Gemeinde Lintfort eine Zeit der Bewährung. Denn natürlich machte die politische Lage keinen Umweg um die Bergarbeiterstadt, auch nicht um die Kirchengemeinde.

Es liegen Presbyteriumsprotokolle aus dieser Zeit vor, die unausgesprochen dokumentieren, wie die Gemeinde einen Schlingerkurs zwischen evangelischem Auftrag und gesellschaftlicher Anpassung versuchte. Ein paar Erkenntnisse aus diesen Protokollen versuche ich hier zusammen zu fassen.

1933 war im März, also kurz nach der Machtergreifung, eine spürbare Bewegung zu verzeichnen, in die evangelische Kirche einzutreten. Das Presbyterium reagierte darauf sehr zurückhaltend und errichtete hohe Hürden für den Wiedereintritt. Hatte man Sorgen, dass auf diesem Wege zu viele überzeugte Nationalsozialisten die Gemeinde von innen aushöhlen könnten? In diesem Jahr wurde auf Wunsch der NSDAP erstmals ein Gottesdienst am 1. Mai abgehalten.

1934 wird die gemeindliche Jugendarbeit in die Hitlerjugend und den Bund deutscher Mädels eingegliedert. Pfarrer Vögeli will monatlich einen Jugendgottesdienst halten.

1935 entwickelt sich ein Streit über die Verteilschrift „Sonntagsgruß“. Das Protokoll vermerkt: Pfarrer Vögeli und der Presbyter Hoffmann wiesen nach, „daß dieses in Essen erscheinende Blatt nicht in voller Freudigkeit zur heutigen Staatsform und zum heutigen Staat steht, daß mitunter unter dem Mantel der Frömmigkeit versteckt Nörgelei geübt wird. Beide empfahlen daher die Haltung des ‚Weckrufes‘, eines klar auf dem Boden des 3. Reiches und des Evangeliums vom Gekreuzigten und Auferstandenen stehenden Blattes.“ In diesem Jahr wird auch die Frauenhilfe ins Deutsche Frauenwerk eingegliedert.

1936 wird der Staatsjugendtag vom Samstag auf den Sonntag verlegt. So soll den Jugendlichen, vor allem im Konfirmandenalter, der Besuch der Gottesdienste erschwert werden. Pfarrer Vögeli bietet deshalb eine Jugendgottesdienst bereits um 8 Uhr an. Die Gottesdienstkollekte für Zwecke der eigenen Gemeinde wird zum Teil an das Winterhilfswerk abgetreten.

1937 Pfarrer van der Zwaag regt einen Vortrag von Pfarrer Lic. Petrau aus Essen an, der wohl der Bekennenden Kirche nahe steht. Über diesen Vortrag kommt eine Beschwerde von Rektor Caumanns, er sei ein Angriff auf die NSDAP und den Staat gewesen. Pfarrer Vögeli besucht die Reichstagung der Deutschen Christen in Eisenach.

1938 kommt es im Presbyterium zu einem erbitterten Streit der Fraktionen und auch der Pfarrer. Ein Presbyter gab zu Protokoll: ‚Im Presbyterium seien zwei Prinzipien vorhanden – Licht und Finsternis.“ Superintendent Denkhaus muss den Streit schlichten.

1939 kommt es zu einem erheblichen Anstieg der Kirchenaustritte. Nachdem es aufgrund einer Verordnung nicht mehr erlaubt ist, ein Amt in der Partei und gleichzeitig in der Kirche zu bekleiden, scheiden auch zahlreiche Presbyter aus. Kirchenkollekten für die ‚Bekennende Kirche‘ werden strafbar.

1940 gibt es eine Bestandsaufnahme der Glocken. Da die Glocken in der Christuskirche aus Gussstahl waren, mussten sie nicht abgeliefert werden. Hingegen wurde die kleine Glocke der Notkirche der Metallspende zugeführt.

Für die **Folgejahre** liegen mir keine Protokollbuchauszüge mehr vor.

Peter Muthmann

Kirche und Bergbau

2017 ist ein besonderes Jahr, sowohl gesamtevangelisch als auch für die Kirchengemeinde Lintfort. Denn im sogenannten Lutherjahr, dem 500-jährigen Jubiläum der Reformation, wird die Kirchengemeinde Lintfort 100 Jahre alt. In diesem knappen Jahrhundert hat sich die Gemeinde Lintfort von einer kleinen Bergarbeitergemeinde zu einer modernen Kirchengemeinde entwickelt, die sich erneut in einem Umbruch befindet.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Bergwerk Friedrich-Heinrich gegründet. Bergarbeiter mit ihren Familien zogen nach Kamp-Lintfort. Innerhalb weniger Jahre wurde aus dem kleinen Bauerndorf Lintfort ein Ort mit über 10.000 Menschen, davon ca. 3.000 evangelischen Glaubens. Hoerstgen verwaltete mithilfe der beiden ersten Hilfsgeistlichen Spiecker und Preising den Bezirk Lintfort. Von 1916 bis 1921 übernahm Pfarrer Ristow die Seelsorge.

Mit dem Zuzug der ersten Protestanten kam auch der Wunsch nach einer eigenen Kirche auf. Doch es fehlten die finanziellen Mittel. Man behalf sich, indem man sich in Klassenzimmern und Wirtshäusern traf, um Gottesdienste, Bibelstunden und Taufen abzuhalten. Später wurden der Gemeinde zwei Zimmer in der Conradstraße (heutige Konradstraße) für Vereinszwecke sowie das Lintforter Kino für Gottesdienste zur Verfügung gestellt.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde beschlossen, eine alte Scheune zur Notkirche umzubauen. Nach einigen Besichtungen entschied man sich für den alten Kockshof an der Ringstraße. Mithilfe der Zechenverwaltung konnte im Jahr 1920 mit dem Umbau begonnen werden. Die Scheune des Hofes wurde zum Gottesdienstsaal umgebaut, während die Nebenräume für Vereinszwecke umfunktioniert wurden. Nach den Plänen der Zechenbauleitung wurde das alte Wohnhaus zum Pfarrhaus umgestaltet. Dabei wurde viel Wert darauf gelegt, eine anheimelnde und vertraute Atmosphäre zu schaffen. Hierbei war der Zechenbaumeister Onnertz eine große Hilfe, der für alle Fragen eine sinnvolle Lösung fand.

Das ursprüngliche Siegel der Kirchengemeinde

Weihnachten 1920 fand der erste Gottesdienst dort statt, die Einweihung erfolgte am 13. März 1921. Im Laufe der nächsten Jahre bekam die Notkirche eine wertvolle Inneneinrichtung, sowie eine Orgel.

Auch Jahre nach dem Umbau des Kockshofes zur Notkirche hatte das Presbyterium den Wunsch nach einer großen Kirche mit Turm nicht vergessen. Der Bauunternehmer Heinrich Bleckmann hatte der Kirchengemeinde bereits vor dem ersten Weltkrieg einen Bauplatz geschenkt.

Dank eines großzügigen Zuschusses der Zeche Friedrich-Heinrich waren auch die finanziellen Grundlagen gesichert. So wurde im Juni 1928 der Kirchbaumeister Fritsche aus Wuppertal-Elberfeld mit der Ausarbeitung des Projektes betraut. Ihm zur Seite standen die örtlichen Zechenbaumeister Onnertz und Flaskühler. Ein Kirchbauverein, dessen Vorsitzender Pastor Moog war,

sammelte in der Gemeinde Spenden. Am 7. November 1928 erfolgte der erste Spatenstich im Beisein der Zechenleitung, die feierliche Grundsteinlegung war ein knappes halbes Jahr später am 9. Juni 1929. Am Sonntag, den 30. November 1930 wurde die neue Kirche feierlich eingeweiht.

Am 1. Oktober 1923 schied Hoerstgen als Betreuungsgemeinde aus und die Kirchengemeinde Lintfort wurde somit selbständig. Sie bekam ein eigenes Siegel, das einen Bergmann mit einer Grubenlampe zeigt, deren Licht als Kreuz erstrahlt.

Damit war auch die Verbindung zum Bergbau sehr deutlich zum Ausdruck gebracht.

Solange die Kirchengemeinde Lintfort zu Hoerstgen gehörte, war ihr Bekenntnis reformiert. Da jedoch viele Zugezogene mit der lutherischen Tradition vertraut waren, wechselte die Kirchengemeinde 1930 ihr Bekenntnis zu „lutherisch-uniert“. Damit ist sie die einzige Kirchengemeinde im Kirchenkreis Moers, die nicht dem reformierten Bekenntnis angehört.

Anfang der 1930er Jahre hatte sich die Zahl der Gemeindemitglieder mehr als verdoppelt. Das machte es nötig, eine zweite Pfarrstelle einzurichten. Diese wurde zur Hälfte vom Staat bezuschusst, mit der Begründung, dass die Kirchengemeinde Lintfort eine reine Bergarbeitergemeinde sei, die durch schlechte Konjunktur – auch im Bergbau –, viele Feierschichten, hohe Arbeitslosigkeit

Foto: Verein Niederrhein, Ortsverband Kamp-Lintfort e. V.

Beim Bau der Christuskirche 1929

und durch hohes Kirchgeld in Höhe von 5.000,00 RM schon genug belastet sei.

Nach dem zweiten Weltkrieg vergrößerte sich die Gemeinde stetig. Dies war dem Zuzug vieler Menschen geschuldet, die auf der Zeche eine Arbeit fanden.

In den 1950er Jahren schenkte die Zeche der evangelischen Kirchengemeinde die beiden Grundstücke für den Bau des Lutherhauses und des Paul-Schneider-Hauses. *„Alle Neubauten entstanden unter dem von der Friedrich-Heinrich Zeche ‚abgeordneten' Zechenbaumeister Karl Scheide, der diese Aufgabe über 25 Jahre wahrnahm und im Jahre 1960 zum Kirchmeister gewählt wurde."* (Jahrbuch Kreis Wesel 2012, S. 31) Karl Scheide wurde vom Zechenbauhof bei seiner Arbeit unterstützt. Der Leiter dieses Zechenbauhofes war das Presbyteriumsmitglied Werner Robok. Auch der Bergwerksdirektor Werner Brand war bis zu seinem Tod im Jahre 1957 Mitglied im Presbyterium.

In den Jahren 1957/ 58 konnten die Grundstücke für den Bau der Kreuzkirche, des Pfarrhauses, des Kindergartens, des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses, sowie für Mitarbeiterwohnstätten zum Preis von 4,00 DM/ m² von der Treuhandelsgesellschaft für Bergmannswohnstätten erworben werden.

Außerdem gab die Zeche einen sechsstelligen Zuschuss für den Bau der Kreuzkirche. Am 31.10.1963 war die feierliche Grundsteinlegung im Beisein von Vertretern der Zeche Friedrich-Heinrich. 1966 konnte die Kreuzkirche fertig gestellt werden. Der Bezug zum Bergbau zeigte sich in dieser Kirche durch den Altar und das Taufbecken, die aus Kennel-Kohle hergestellt wurden.

1967 gab es eine Schenkung eines Grundstückes an der Eichendorffstraße. Dort wurde später das Albert-Schweitzer-Haus gebaut.

1995 besetzten Bergarbeiterfrauen die Christuskirche. 38 Tage standen sie im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Sie kämpften für den Erhalt der Arbeitsplätze ihrer Männer und damit auch für den Erhalt ihrer Familien.

Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte gab es immer viele aktive Zechenangehörige, die sich in der evangelischen Kirche engagierten. Der Bergbau und die Kirche gehörten in Kamp-Lintfort immer zusammen.

Birgit u. Birte Kames

Foto: Fördergemeinschaft für Bergmannstradition linker Niederrhein e.V.

Das Presbyterium von 1932 mit Herrn Kellermann vom Bergwerk „Friedrich-Heinrich"

Die „Ehrenamtsschafe“ von Helga Klaus

Besetzung der Christuskirche

Ab 12. Februar 1995 wird die Christuskirche zur Zufluchtsstätte.

Die Zeche Friedrich-Heinrich, bis dahin größter Arbeitgeber der Stadt Kamp-Lintfort, muss um weitere Subventionen für den Steinkohlebergbau kämpfen. Die Kohlerunde war ins Stocken geraten. Kamp-Lintfort hatte ca. 40.000 Einwohner. 60 % der Wirtschaftskraft war vom Bergbau abhängig. 5.000 Bergleute waren zu der Zeit auf dem Bergwerk Friedrich-Heinrich beschäftigt. Nicht alle waren aus Kamp-Lintfort. Die Frauen der IGBE wollten für den Erhalt des Bergbaus kämpfen. Sie entwickelten die Idee, die Christuskirche zu besetzen. Sie wählten die Kirche mitten in der Stadt zu ihrer Zufluchtsstätte aus. Mit dem damaligen Pfarrer Theodor Münzenberg, der in seiner Jugend auch Bergbauerfahrung gemacht hatte, wurde man sich schnell einig. Der Superintendent Nikolaus Schneider und der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland gaben für diese Aktion grünes Licht: „Die Kirche erfüllt ihren Zweck, wenn sie Menschen in Not hilft.“

Ab dem 12. Februar 1995 war die Kirche der Lebensraum für die Frauen. Täglich kamen Delegationen, Politiker, die Presse und Kamp-Lintforter Bürger, um die Frauen zu unterstützen. Fernsehen und Presse machten Kamp-Lintfort über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Am 5. März 1995 besuchte NRW-Ministerpräsident Johannes Rau die Christuskirche. Dichtgedrängt standen die Menschen in und vor der Kirche. Eine Entscheidung musste her. Tausende Familien bangten um ihre Zukunft.

Am 8. März, dem Internationalen Frauentag, besuchte der NRW-Sozialminister Franz Müntefering die Frauen in der Kirche. 21. März 1995, der letzte Tag der Zuflucht, endete mit einem Nachtgebet. Ergebnis: bis zum Jahr 2000 waren die Subventionen gesichert. Ende Dezember 2012 wurde die Zeche Friedrich-Heinrich geschlossen.

Auch heute noch ist die 38 Tage dauernde Zuflucht der Frauen in der Christuskirche im Bewusstsein geblieben. Die Welt schaute auf Kamp-Lintfort.

Roswitha Dudek

Fotos: Christiana Bindzus

von links nach rechts: Claudia Bongers, Ministerpräsident Johannes Rau, Elke Weiler, Uschi Flatau

Pionierinnen der Gemeinde im Haupt- und Ehrenamt

Viele Frauen haben sich in die haupt- und ehrenamtlichen Arbeit unserer Gemeinde eingebracht. Es war lange Zeit nicht selbstverständlich, dass Frauen auch in Schlüsselpositionen beschäftigt wurden. Deshalb haben wir hier einmal die Pionierinnen der Gemeindearbeit aufgeführt:

Diakonin:	1994	Sabine Indorf in der Jugendarbeit
Diakoniestation:	1979	Margret Baaten, Stationsleiterin
Ev. Frauenhilfe:	1916	Johanna Diedenhofen, geb. John, 1. Vorsitzende der Frauenhilfe
Gemeindeschwester:	1965	Schwester Herta Jähnke
Jugendreferentin:	1986	Elisabeth Junginger
Kantorin:	1995	Dorothee Peldszus-Rentel
Kindergartenleitung:	1945	Johanna Lamprecht, Leiterin Kindergarten, Ringstr. 187
Kirchmeisterin:	2004	Angelika Hennig
Küsterin:	1964	Gerda Turowski, Paul-Gerhardt-Haus, Wiesenbruchstraße 44
Organistin	1968	Ursula Münzenberg
Pastorin:	1975	Helga Klaus
Pastorin im Sonderdienst	1990	Claudia Geisler, Krankenhausseelsorge
Personalkirchmeisterin:	2012	Birgit Lötters
Presbyterin:	1960	Frau Heuermann für die Frauenarbeit
Sozialstation:	1989	Margret Baaten, Stationsleiterin
Verwaltung:	1964	Karin Werner

Besondere zu würdigen sind an dieser Stelle die unzähligen ehrenamtlichen Frauen, die mit ihren Begabungen und Fähigkeiten das Gemeindeleben zu allen Zeiten mit gestaltet und bereichert haben. Ihre Namen sind bis heute im Gedächtnis der Gemeinde gespeichert. In den einzelnen Gruppen und Kreisen werden gerne Erinnerungen an sie wach gehalten.

Wer kennt sie nicht:

- die kuchenbackende, dekorierende, lebendige Spülmaschine;
- die Frauen mit Herzenswärme und zupackendem Gemüt;
- die mit dem Herz am richtigen Fleck;
- die, die dem Mann in der Gemeinde den Rücken freihält;
- das Allround-Talent, für das nichts unmöglich ist;

Sie sind das Salz in der Suppe der Gemeinde! Sie geben ihr den nötigen Geschmack, den viele zu schätzen wissen und dankbar genießen.

Helga Klaus und Ulrike Kaufmann

Die „Ehrenamtsschafe“ von Helga Klaus

Konfirmation

Die Konfirmation ist die Bestätigung der Taufe. Mit diesem kurzen Satz kann man diesen kirchlichen Akt beschreiben. Die Konfirmanden bestätigen eine Entscheidung, die in der Regel ihre Eltern für sie zu einem Zeitpunkt getroffen haben, als sie selber diese noch nicht treffen konnten. Wie so vieles unterliegen aber auch die Konfirmation und ihr Unterricht einem Wandel.

Gehen wir zurück in das Jahr 1930. Ernst Finsterbusch war der erste Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Lintfort, die bis dahin von Hoerstgen mitbetreut worden war. Als am 1. Advent 1930 die Christuskirche feierlich eingeweiht wurde, gab er ein Heft heraus, in dem unter anderem alle Arbeitsgebiete der Kirchengemeinde aufgeführt waren, so auch die Konfirmation. Er beschrieb damals, dass die Kinder, die bis zum 30. September des jeweiligen Jahres ihr 12. Lebensjahr vollendet hatten, zum kirchlichen Unterricht angemeldet werden sollten. Zwei Jahre dauerte der Katechumenen- und Konfirmandenunterricht – zwei Stunden wöchentlich. Die Kinder hatten selbstverständlich die Pflicht, pünktlich und regelmäßig zu erscheinen, Lieder und Bibeltexte, sowie den Katechismus auswendig zu lernen. Auch gehörte der sonntägliche Gottesdienstbesuch dazu. Aber nicht nur die Katechumenen und Konfirmanden wurden in die Verantwortung genommen, sondern auch die Eltern. Sie sollten ihre Kinder regelmäßig nach den kirchlichen Hausaufgaben fragen und diese dann abhören. Auch sollten sie ihre Kinder nicht „leichtfertig“ entschuldigen, wenn sie nicht zum Unterricht gegangen waren. Vor allen Dingen sollten die Eltern ihren Kindern ein gutes Vorbild sein und sie zu den Sonntagsgottesdiensten begleiten. Selbst dann sollten sie in die Kirche gehen, wenn sie einen Fahrradausflug machten und zu den Gottesdienstzeiten in einer anderen Gemeinde waren.

Die Konfirmation sollte am Palmsonntag stattfinden, die Prüfung eine Woche vorher. Die Prüfung wurde vor der Gemeinde, den Eltern, den Paten und dem Presbyterium abgelegt. Die Kleidung sollte dunkel sein und sowohl am Prüfungstag als auch bei der Konfirmation getragen werden.

Eine Konfirmandin, die 1927 zur Konfirmation ging, erinnerte sich, dass sie 80 Kinder waren, die unterrichtet wurden. Schwierigkeiten mit der Disziplin gab es aber nicht. Während des Konfirmationsgottesdienstes gingen sie in Vierergruppen nach vorne, knieten sich auf eine Bank, der Pfarrer legte ihnen die Hände auf den Kopf und sagte ihnen ihren Konfirmationsspruch, den er für sie ausgesucht hatte. Anschließend nahmen sie die Glückwünsche der Presbyter entgegen. Zuhause gab es ein festliches Essen. Als Geschenk gab es von den Eltern ein Gesangbuch, von der Patin Blumen und viele Glückwunschkarten. Am nächsten Tag ging man – da man schulfrei hatte – in seiner Konfirmationskleidung von Haus zu Haus und bedankte sich für die Glückwünsche.

Als ich in den Siebziger Jahren zur Konfirmation ging, sah alles schon etwas anders aus. Auch zu der Zeit ging man noch zwei Jahre zum kirchlichen Unterricht – im ersten Jahr zum Katechumenenunterricht und im zweiten Jahr zum Konfirmandenunterricht, aber nur noch eine Stunde wöchentlich in kleineren Gruppen, dafür gab es drei Gruppen hintereinander. Aber es musste schon nicht mehr so viel auswendig gelernt werden, das „Vater unser“, das „Glaubensbekenntnis“ und die zehn Gebote waren selbstverständlich. Lieder und Bibeltexte mussten nicht mehr aufgesagt werden. Es wurde viel miteinander geredet und man erfuhr Gemeinschaft. Ein Wochenende fuhr man in eine Jugendherberge in der Nähe und neben kirchlichen Themen stand das gemeinsame Tun im Vordergrund. 1973 gab es zum ersten Mal die Reihe „Gespräch mit der katholischen Kirche“. Viermal sprach man über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Bekenntnisse und besuchte auch die katholischen Kirchen. Eine Prüfung gab es nicht mehr. Auch wurde der sonntägliche Gottesdienstbesuch nicht mehr so streng überwacht. Die Kleiderordnung wurde auch etwas gelockert. Trotzdem entschieden sich die meisten

Foto: Verein Niederrhein, Ortsverband Kamp-Lintfort e. V.

Konfirmation 1944

Konfirmanden für eine dunkle Kleidung, der bekannte Konfirmationsanzug für die Jungen und ein Kleid für die Mädchen, auch wenn diese im Alltag schon längst keine Kleider mehr trugen. Den Gottesdienst haben die Konfirmanden mitgestaltet. Auch durfte derjenige, der es wollte, sich seinen Konfirmationsspruch schon selber aussuchen. Für diejenigen, die das nicht machten, suchte der Pfarrer den Konfirmationsspruch aus. Am Sonntag nach der Konfirmation durfte man dann zum ersten Mal am Abendmahl teilnehmen.

Mittlerweile leben wir im 21. Jahrhundert und wieder hat es einen Wechsel gegeben, sowohl in Bezug auf den kirchlichen Unterricht als auch auf die Konfirmation.

Der kirchliche Unterricht dauert nur noch ein Jahr. Bedingt durch den längeren täglichen Schulunterricht und unterschiedliche Freizeitaktivitäten treffen sich die Konfirmanden mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin und den sogenannten Teamern – das sind meist junge Menschen, die den Pfarrer oder die Pfarrerin ehrenamtlich unterstützen – an einem Wochenende im Monat. Entweder einen ganzen Tag lang oder auf zwei halbe Tage verteilt. Diese Tage stehen immer unter einem bestimmten Thema, zum Beispiel: die Bibel, Jesus Christus, Gott, die 10 Gebote, Abendmahl und Taufe. Die Konfirmanden setzen sich sehr intensiv mit dem jeweiligen Thema auseinander und betrachten es von verschiedenen Seiten. Dazu werden natürlich modernere Methoden eingesetzt als früher. Auswendiglernen müssen sie immer noch: das „Vater unser“, das Glaubensbekenntnis, den Psalm 23, die 10 Gebote, die Einsetzungsworte zum Abendmahl und den Taufbefehl. Weiterhin gehört zu dem Unterricht eine Wochenendfreizeit, die häufig unter dem Thema steht „Ich bin ich, du bist du, wir sind wir“. Der

„Als ich Konfirmand war, mußten wir Sprüche lernen, bis wir die Kirche satt hatten. Warum soll's denen heute besser gehen?“

Mit freundlicher Genehmigung von © Werner Tiki Küstenmacher

Gedanke dabei ist, dass jeder zu einer Gemeinschaft und somit zur Gemeinde Gottes gehört. Auch gibt es eine Fahrradtour durch die Lintforter Gemeinde, um die verschiedenen Kirchen und Gemeindehäuser kennenzulernen. Außerdem gehört zum Konfirmandenunterricht ein Gemeinde- und Jugendpraktikum. Acht Stunden sollen die Konfirmanden in Einrichtungen der Gemeinde, zum Beispiel Kindergärten, Seniorenzentrum oder in der Kirche selber mitarbeiten. Vier Stunden sollen sie im Bereich der Jugendarbeit mitmachen. Dabei lernen sie die Vielfalt dieser Arbeit kennen.

Während ihrer Konfirmandenzeit müssen die Jugendlichen mindestens zwölfmal den sonntäglichen Gottesdienst besuchen. Das wird ihnen auch in einem Heft bzw. auf einem Kirchenposter abgestempelt. Eine Überprüfung des Gelernten steht am Ende der Konfirmandenzeit.

Die Konfirmanden suchen sich mittlerweile ihren Konfirmationsspruch selber aus – entweder ist es ein Spruch, der in der Familie eine Bedeutung hat oder der dem jeweiligen Jugendlichen etwas Besonderes sagt. Die Eltern gestalten für ihr Kind die Konfirmationsurkunde und beteiligen sich am Gottesdienst. So wird der Tag für alle zu einem ganz besonderen Tag. Festlich gekleidet sind immer noch alle, obwohl mittlerweile gesagt wird, dass fast alles erlaubt ist – außer ausgewaschener Jeans und T-Shirt.

Auch wenn sich der Unterricht im Laufe der Zeit verändert hat und auch weiterhin einem Wandel unterliegen wird und obwohl immer weniger Menschen in die Kirche kommen, so ist doch die Konfirmation nach wie vor ein wichtiger Schritt im Leben eines jungen Menschen, der von vielen Familien sehr bewusst gegangen wird.

Birgit Kames

Konfirmation 2016

50 Jahre (und länger) Partnerschaft mit Dresden…

… haben wir im Juni 2001 in Lintfort gefeiert, natürlich zusammen mit unseren Gästen aus der Annen-Gemeinde. Natürlich?

Klar, man feiert solch ein Jubiläum nicht allein! Aber dass das Fest in Lintfort stattfand und eben nicht in Dresden – das war nach so vielen Jahren der Trennung durch den „Eisernen Vorhang“ im Bewusstsein immer noch alles andere als selbstverständlich! Selbst nach mehr als 10 Jahren nach der Wende nicht!

Bis zum Jahr 1989 war die Partnerschaft mit der Gemeinde in Dresden allenfalls eine Einbahnstraße. Es ging – zumindest seit dem Bau der Mauer 1961 – nur von Lintfort in Richtung Dresden, jedenfalls was die Reisemöglichkeit betraf.

Pfarrer Reimann, der während seines Dienstes in der Annengemeinde in den Jahren 1976 bis 1995 (und darüber hinaus) zusammen mit seiner Ehefrau die Kontakte zur Lintforter Gemeinde von seinen Vorgängern, Pfr. Dr. Lange und Pfr. Werner, übernommen hatte und ganz intensiv pflegte, schreibt in seinem Grußwort zur 50-Jahr-Feier:

„Da kamen Menschen aus Kamp-Lintfort zu uns, alte und junge, die uns und die wir nicht kannten. Sie kamen nie als Fremde, sondern als Freunde. Sie stießen eine Tür zu uns auf, die scheinbar nur an der Westseite eine Klinke hatte, nicht an der Ostseite. Sie zerbrachen damit das für uns so bedrückende Gefühl des Abgeschnitten- und Isoliertseins“.

In der Tat, für uns als West-Besucher hatte die Tür auch an der Ostseite eine Klinke. Wir konnten das Gebiet der DDR wieder verlassen – und atmeten jedes Mal auf. Erleichtert nach überstandenen Grenzkontrollen, aber auch beschwert in dem Gedanken, dass es diese Möglichkeit nicht gab für die Menschen jenseits des Stacheldrahtes.

Gruppenbild vor der Kreuzkirche bei der 50-Jahr Feier 2001

Im Reisegepäck zurück nach Lintfort lagen die Eindrücke von den Besuchen, von den Kontakten, die geknüpft wurden, von den Freundschaften, die im Laufe der Jahre entstanden waren, von den Begegnungen und Gespräch mit den Menschen und von dem, was sie erzählen konnten über die Lebens- und Alltagsbedingungen im real existierenden Sozialismus und was es bedeutete, sich zum christlichen Glauben und zur Gemeinde zu bekennen. Im Reisegepäck auch die Frage der Menschen „drüben“ nach dem, was die Menschen im Westen bewegte…ob der Gedanke an ein geeintes Deutschland noch einen Platz hatte in den Erwartungen und Hoffnungen. Das alles lag im Reisegepäck, und so waren diese Besuche eine Einbahnstraße im Blick auf die Reisemöglichkeit. Sie waren keine Einbahnstraße in dem Wissen voneinander, in der gegenseitigen Anteilnahme, im Erzählen und Zuhören.

Was der Besuch der Lintforter bedeutete, drückte sich vielsagend aus in einer Bemerkung wie dieser: *„Ihr Besuch ersetzt uns eine Auslandsreise“* (Dr. Czerney)

Im Laufe von 50 Jahren sind diese partnerschaftlichen Kontakte gewachsen, und viele Menschen in den Gemeinden in Dresden und Lintfort haben dafür gesorgt, dass diese Kontakte zustande kamen und mit Leben gefüllt wurden.

Einer, der auf Lintforter Seite diese Partnerschaft mit ganz viel Herzblut gepflegt hat, ist der inzwischen verstorbene Pfarrer Theodor Münzenberg. Als Zeitzeuge hat er zum 50-jährigen Jubiläum die Entstehungsgeschichte der Partnerschaft beschrieben. In Würdigung seiner Verdienste um die Partnerschaft soll er an dieser Stelle noch einmal zu Wort kommen:

„Es begann mit privaten Briefkontakten: der Lintforter Mädchenkreis hatte (auf Initiative und Vermittlung von Pfarrer Ebert aus dem 3. Lintforter Pfarrbezirk – Lutherhaus) Brieffreundschaften mit Mädchen aus Dresden geschlossen. Aus den vielen einzelnen Verbindungen entwickelte sich später die Gemeinpartnerschaft zwischen Lintfort und Dresden. Auf dem Berliner Kirchentag 1951 winkten sich Gemeindeglieder, die Briefpartnerschaften beginnen wollten, zu, so auch Lintforter den Dresdnern und Dresdner den Lintfortern.

Im Jahr 1951, sechs Jahre nach dem Krieg, war die Innenstadt von Dresden völlig verwüstet. Nach dem schrecklichen Angriff im Februar 1945 war dort noch immer wenig Leben. Die meisten Kirchen waren Trümmerhaufen. In der Innenstadt gab es eine leidlich erhaltene Kirche, das war die Annenkirche. Aber sie stand im Schatten der weltbekannten Kreuzkirche, in der der wunderbare Kreuzchor probte. Aufführungen fanden meist in der einzigen einigermaßen benutzbaren Innenstadtkirche „Annen“ statt. Die Kreuzkirche war weitgehend zerstört; die große Frauenkirche war nur noch ein kläglicher Steinhaufen.

Die Dresdner Innenstadtgemeinde mit den beiden Kirchen Kreuzkirche und Annenkirche nannten sich nach der bekannteren und bedeutenderen Kirche „Kreuzkirchengemeinde“. Als in Lintfort 1966 eine neue evangelische Kirche entstand, lag es auf der Hand, diese neue Kirche nach unserer Dresdner Partnerkirche „Kreuzkirche“ zu nennen.

Der Kreuzchor war auch bald zu Besuch in Kamp-Lintfort zu einem Konzert. Weitere Brieffreundschaften zwischen Dresdnern und Lintfortern entstanden. Besonders die Mädchenkreise auf beiden Seiten pflegten die Kontakte. Familienkontakte wurden geknüpft. Die Reisewelle kam erst langsam in Gang. Vereinzelte Besuche wurden gemacht, aber die DDR-Bestimmungen wurden ein immer größer werdendes Hindernis. So war das Mittel, mit dem man Kontakte aufrechterhielt, der Brief.Alle, die damals schreiben wollten und schreiben konnten, erinnern sich an die glücklichen Momente, wenn ein Brief vom anderen Ende des zusammengeschrumpften Deutschlands im Postkasten lag.

Zu Beginn der 60er Jahre war Dresden aber schon wieder ganz neu erstanden. Die Innenstadt hatte sich mit

Leben gefüllt, Menschen waren zugezogen, Neubauten waren entstanden. Die Evangelische Innenstadtgemeinde war größer geworden, sie mußte geteilt werden. Die berühmte Kreuzkirchengemeinde kam an einen anderen westdeutschen Partner. Die Annenkirche blieb (nicht zuletzt auch dank des beharrlichen Einsatzes von Pfarrer Walter gegenüber dem für Partnerschaften zuständigen Diakonischen Werk) Linforter Partnerkirche. Eine große Liebe entwickelte sich weiter. Briefe gingen hin und her. Familien entdeckten Freunde, so, als hätten sie sich schon lange gekannt; und vielen Dresdnern ging es ebenso. Ohne die unselige Grenze hätten wir uns nie kennengelernt. Brieffreundschaften waren es zunächst, aber dann auch Besuchsfreundschaften, die wegen der politischen Verhältnisse auf lange Jahre nur… eine Einbahnstraße von West nach Ost waren."

Was diese Partnerschaft aus Sicht der Dresdner bedeutete, hat Pfarrer Reimann in seinem Grußwort zum 50-jährigen Jubiläum so beschrieben:

„Sie haben sich Zeit für uns genommen – für eine lange, oft beschwerliche, mit Schikanen durchsetzte Reise. Und dann haben sie uns zugehört, das ist ja anstrengender als reden, aber vielleicht auch wichtiger. Der ganze banale Alltag im real existierenden Sozialismus, aber auch die größeren und kleineren Ängste und Sorgen des Christsein-Wollens in gottloser Umwelt, das wurde angstfrei ausgesprochen.

Da wuchs etwas aufeinander zu zur Gemeinschaft trotz Mauer und Absperrung und Zensur und Verbot. Und dass sie immer wieder gekommen, wissend, was alles sie erwartete, das war staunens- und bewundernswert… Durch die Jahre hindurch sind wir in vielfältigster Weise materiell beschenkt worden. Es ist unmöglich aufzuzählen, was es alles gewesen ist. Liebevolle persönliche Geschenke und aufwendig praktische und technische Ausrüstungen haben tatkräftig am Gemeindeleben, seinem Aufbau und Ausbau, mitgewirkt."

Dieser Dank darf ruhig so stehen bleiben. In der Tat, es wurden nicht nur Briefe geschickt. In seinem Beitrag für die Chronik der Annengemeinde schreibt Dr. Czerney zur Partnerschaft zwischen den Gemeinden:

„Beispielhaft und dankbar sei hier an die seinerzeit für uns schwer bzw. nicht beschaffbaren zwei Heizkessel, Beschläge für die Kirchentüren, Kupferblech für die Ausbau, mitgewirkt. Dachabdeckung , Teile für die Generalüberholung der Orgel, Geschirr und Bestecke bis hin zum Schreibmaschinenpapier erinnert."

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die Päckchen, nicht nur während der in der Adventszeit. Besondere, lebenswichtige Nahrungsmittel, die in der DDR nicht zu bekommen waren, passierten per Post die Grenze – und das regelmäßig! Und richtig stolz waren die Lintforter, wenn sie manches unentdeckt durch die Grenzkontrollen hindurch bringen konnten, was in Dresden notwendig gebraucht wurde. Oder das auch einfach nur das gemeinsame Feiern bereicherte, wie z.B. der riesige Käselaib und 2 Fässer Bier zum „Käsefest", an das sich viele in Dresden gerne erinnern.

Das alles gehörte mit zur Partnerschaft, von der Pfarrer Reimann schreibt:

„Und sie kamen stets mit vollen Händen und Taschen und Autos, aber sie zogen stets mit leeren Händen usw. ab. Was sollten wir ihnen schon mitgeben?"

Was die Dresdner uns mitgegeben haben…? Die Antwort haben viele Lintforter in den Jahren zuvor in ihren schriftlichen Berichten über die Reisen nach Dresden gegeben; Da ist von der Herzlichkeit der Aufnahme in Dresden die Rede, von den Gesprächen mit dem Kirchenvorstand über die Situation der Kirche und Gemeinde in der sozialistischen, atheistisch geprägten Gesellschaft… davon, wie sie dem begegneten. Sie mussten sich positionieren in einer Gesellschaft, die sich zum Atheismus bekannte – ein Prozess, von dem die Besucher aus dem Westen ahnten, dass er sie einholen würde, nicht militant, nicht doktrinär

– aber deswegen nicht weniger prägend und die Herzen und Köpfe vereinnahmend.

Mit der Wende veränderten sich die Vorzeichen der Partnerschaft: Nötig war jetzt vor allem die Hilfestellung bei den ersten Schritten in die deutsche Einheit… für die Dresdner verbunden mit der Riesenaufgabe der Neuorientierung in der westlichen Gesellschaftsordnung. Lintfort war zu dieser Hilfestellung bereit: Zwei Mitarbeitende aus dem Lintforter Gemeindeamt, Herbert Sattler und Angelika Hennig, standen mehrere Tage den Dresdnern zur Verfügung, um die sehr alltagspraktischen Fragen nach Versicherungen und Steuern zu beantworten.

Noch etwas hat sich verändert: Der Blick richtete sich - zusammen mit den Dresdnern! - über Dresden hinaus Richtung Osten, zur Evangelischen Brüdergemeinde in HRANICE, im Südosten von Tschechien, nahe Brünn. Diesen Blick hatte Pfarrer Reimann geöffnet.

Ein Pfarr-und Gemeindehaus war dort im Bau und sollte nach langen bauamtlichen Querelen endlich fertiggestellt werden. Für dieses Projekt haben die Dresdner und Lintforter ihre Unterstützung zugesagt. Und über mehrere Jahre kam Hranice in den Kollekten der Lintforter Gemeinde vor. Von der Fertigstellung des Gebäudes konnten wir uns durch Besuche in Hranice überzeugen.

Die personellen Veränderungen auf der Ebene der Gemeindeleitung brachten es mit sich, dass die offiziellen Kontakte zwischen den Gemeinden weniger wurden. Offiziell wurden sie nicht für beendet erklärt – weil es ja die persönlichen Kontakte nach wie vor gab und gibt. Und weil sowohl für die Lintforter als auch für die Dresdner die Jahre der Partnerschaft als Teil ihrer Gemeindegeschichte in lebendiger Erinnerung sind.

Verbunden bleiben wir dabei nicht zuletzt in der Suche nach dem Weg, den wir als Gemeinde Jesu in der „säkularen, postmodernen Gesellschaft“ vor uns haben. Die Etiketten und Beschreibungen für unsere Zeit sind ja vielfältig.

Wir vertrauen dabei nicht nur auf eine lange Geschichte, wohl aber, dass Gott zu seinem Wort steht und dass ER es ist, der immer wieder Menschen für sein Wort aufschließt.

Dieses Vertrauen verbindet uns in den Gemeinden hier wie dort, in Dresden und in Kamp-Lintfort, und gibt uns immer neu die Kraft für unsere Dienste.

Helmut Oelschlägel

Annenkirche in Dresden

Partner in Frankreich...

Die Partnerschaften mit Cambrai in Nordfrankreich und Chester-le-Street in Nordengland wurzelten in der Partnerschaft der Stadt Kamp-Lintfort mit diesen Orten. Schon bald gab es Bestrebungen, solche Partnerschaften auch mit den Kirchengemeinden aufzubauen.

Hubert Kufen, langjähriger Presbyter unserer Kirchengemeinde, war auf Stadtebene mit diesen Partnerschaften beschäftigt. Als er 1989 auf dem Weg nach Südfrankreich war, machte er einen ersten Besuch in Cambrai. Sein Kontaktmann war der Apotheker Biscarat, der engagiert in der Diasporagemeinde mitarbeitete. Hubert Kufen bekam die Gelegenheit zu einem Grußwort im Gottesdienst. Mit der Hilfe des Elsässers Jacques Esch und des Kinderarztes Walbaum, die beide Deutsch sprachen, gelang das so gut, dass sich bald eine Gemeindegruppe für die Begegnungsarbeit gründete.

Von da an gab es jährliche Treffen, abwechselnd in Cambrai und in Lintfort. Die beiden Gemeinden trennten nur vier Stunden Autobahnfahrt. Herzliche Freundschaften entstanden in dieser Zeit, auch wenn die Sprache immer ein Problem blieb. Zu wenige in Lintfort sprachen Französisch, zu wenige in Cambrai Deutsch. Die evangelische Gemeinde in Cambrai war innerhalb ihrer lokalen Bevölkerung eine verschwindend kleine Minderheit, so dass die Grenzen der Kirchengemeinde sehr weit gefasst waren. Manchmal musste ein Kirchweg von dreißig Kilometern in Kauf genommen werden, um zum Gottesdienst in einem der Gemeindezentren, oft aufgegebene Grundschulen, zu gelangen.

Die aktive Partnerschaft erlahmte, als die engagierten Mitglieder älter und weniger reiselustig wurden oder verstarben. Jüngere Menschen mochten sich nicht in die Partnerschaft einbringen. So wurde die Gemeindepartnerschaft schließlich aufgegeben. Die Partnerschaft mit der Stadt Kamp-Lintfort besteht noch.

Zeichnung überlassen von Elsa Hartmann

Ältestes Haus in Cambrai

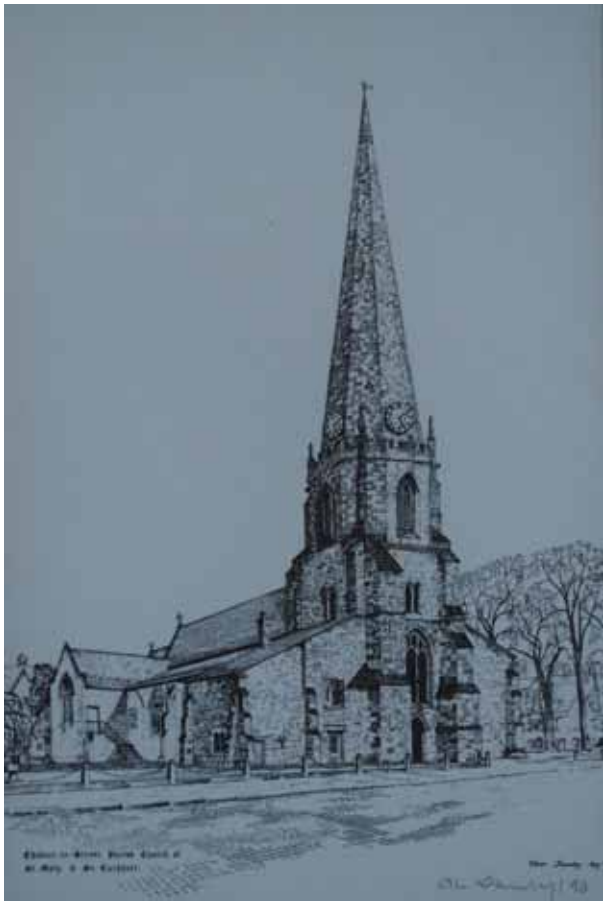
Auch die Begegnungen mit Chester-le-Street im County Durham fußten auf der Städtepartnerschaft. Die nordenglische Kleinstadt war wie Lintfort vom Bergbau geprägt, hatte aber ihren Strukturwandel schon hinter sich. Pfarrer Bill Taylor von der Anglikanischen Kirche suchte Kontakt mit Protestanten in Lintfort. Unsere damaligen Presbyter Armin Schawaller und Arno Lidicky fuhren 1992 zum ersten Mal mit ihren Ehefrauen zu einem Kirchenjubiläum nach Pelton. Ein Jahr später waren Arthur Henry und seine Frau Silvia sowie Doris Barker bei uns in Lintfort.

Zwar sprach in Chester-le-Street niemand Deutsch, aber bei uns viele gut Englisch. So kam die Partnerschaft gut in Gang. Ein Flug von Düsseldorf nach Newcastle oder eine Fährenfahrt von Amsterdam dorthin ermöglichten die Verbindung. Ausgiebige Besichtigungsprogramme schufen ein Gefühl für Menschen, Kultur und Landschaft des Partnerlandes.

Nachdem Pfarrer Taylor in den Ruhestand gegangen war, wechselten die Geistlichen oft in Chester-le-Street. Sie zeigten auch nur beiläufiges Interesse an der Partnerschaft. Von unserer Seite waren Pfarrer Thomas Schrödter, Pfarrerin Elke Langer und ich beteiligt. Auf englischer Seite waren zudem die treibenden Kräfte in der Partnerschaft deutlich älter als bei uns. So hörten die Besuche in Deutschland eines Tages ganz auf und Begegnungen fanden nur noch in England statt. Als Chester-le-Street mit seinen Ortsteilen Pelton und Lumley schließlich nach Durham eingemeindet wurde, entfiel auch die Städtepartnerschaft mit Kamp-Lintfort.

Herzlichen Dank an Hubert Kufen und Susanne Pippert-Lidicky, die mit Fakten zu diesem Artikel beigetragen haben.

Peter Muthmann



Zeichnung überlassen von Elsa Hartmann

Church of the Holy Trinity, Pelton

Pfarrbezirk I Pfarrer Peter Muthmann, Fasanenstraße 12 — Tel.: 4 29 21 AB
(Sprechzeiten nach telefonischer Absprache) — Fax: 92 85 38
E-Mail: *peter.muthmann@ekir.de*

Paul-Gerhardt-Haus, Fasanenstraße 10 — Tel.: 4 29 21
Hausmeisterin Irma Grinwald-Gutjar, Von-Stauffenberg-Straße 47 — Tel.: 8 10 11

Pfarrbezirk II Pfarrer Michael Ziebuhr, Fr.-Heinrich-Allee 22 — Tel.: 33 08 60 AB
(Sprechzeiten nach telefonischer Absprache)
E-Mail: *michael.ziebuhr@ekir.de*

Christuskirche und Paul-Schneider-Haus, Friedrich-Heinrich-Allee 22 — Tel.: 9 08 27 41
Küster und Hausmeister Erwin Hartung — Mobil: 01 52 34 01 53 12

Pfarrbezirk III Pfarrerin Susanne Rosorius — Tel.: 92 86 03
E-Mail: *susanne.rosorius@ekir.de*

Lutherhaus, Ebertstraße 57 — Tel.: 91 34 19
Hausmeisterin Marion Köster, Eyller Straße 117a — Tel.: 3 08 69

Pfarrbezirk IV Pfarrer Klaus Rosorius Geisbruchstraße 22 — Tel.: 88 30 AB
E-Mail: *klaus.rosorius@ekir.de* — Fax: 90 89 26

Kreuzkirche und Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Geisbruchstraße 22 — Tel.: 6 06 50
Küster und Hausmeister Alfred Wiesner, Breslauer Straße 6c — Tel.: 9 73 66 76

Pfarrer Christoph Roller — Tel: 9 41 98 69
E-Mail: *christoph.roller@ekir.de* — Mobil: 01 51 54 89 51 63

Vorsitzender des Presbyteriums:
Pfarrer Michael Ziebuhr — Tel.: 33 08 60 AB

Finanzkirchmeisterin: Angelika Hennig, Danziger Straße 29 — Tel.: 55 96 94 AB
E-Mail: *angelika.hennig@web.de* — Mobil: 0 17 81 47 51 44

Personalkirchmeisterin: Birgit Lötters, Anne-Frank-Straße 29 — Mobil: 0 17 32 65 62 19

Kinder- und Jugendarbeit:
Jugendbüro (Torsten Kapturek), Ebertstraße 57 — Tel. und Fax: 91 34 16 AB
E-Mail: *kapturek@kirche-lintfort.de*

Claudia Steger — Tel.: 0 28 43 / 13 21
E-Mail: *steger@kirche-lintfort.de*

Kirchenmusik: Kantorin Dorothee Peldszus-Rentel, Tel.: 0 28 45 / 29 03 99 AB
E-Mail: ***kirchenmusik@kirche-lintfort.de***

Kindergarten Regenbogen (Leiterin: Marianne Terschlüsen) Tel.: 8 10 99
Geisbruchstraße 24 E-Mail: ***kita-regenbogen@kirche-lintfort.de***

Familienzentrum Arche (Leiterin: Elke Biersa) Tel.: 47 03 40
Fasanenstraße 10a E-Mail: ***kita-arche@kirche-lintfort.de***

Gemeindebüro (Britta Kaiser), Ebertstraße 57 Tel.: 9 13 40
Öffnungszeiten: Fax: 91 34 22
Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr E-Mail: ***gemeindeamt@kirche-lintfort.de***

Ev. Altenpflegeheim Friederike-Fliedner-Haus, Ringstraße 99-103 Tel.: 9 13 30
Geschäftsführung und Einrichtungsleitung: Ralph Simon Fax: 91 33 15
Stellv. Einrichtungsleitung und Pflegedienstleitung: Barbara Maslewski. E-Mail: ***info@friederike-fliedner-haus.de***

Grafschafter Diakonie gGmbH – Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers
Dienststelle Lintfort, Konradstraße 86 Tel.: 9 28 42 0
Leiterin: Elke Stüning Fax: 9 28 42 29
E-Mail: ***info-kali@grafschafter-diakonie.de***
Internet: ***www. www.grafschafter-diakonie.de***

Ambulante Pflege Tel.: 5 62 98
Leiterin: Lydia Tschada Fax: 9 18 64
Geisbruchstraße 19
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8 bis 16 Uhr

Fairhandels-Zentrum, Vertrieb von fairgehandelten Waren, Fair-rhein e.V,
Schulstraße 141 Tel.: 7 03 96

Evangelische Beratungsstelle Duisburg/Moers Tel.: 0 28 41 / 9 98 26 00
Humboldtstraße 64. 47441 Moers-Vinn

Neues Evangelisches Forum Tel.: 0 28 41 / 100-135 u. -136
Seminarstraße 8, 47441 Moers E-Mail: ***neuesevforum@kirche-moers.de***
Internet: ***www.kirche-moers.de/neuesevforum***
www.kirche-moers.de/familienbildung

Bankverbindungen der Kirchengemeinde Lintfort
Kontoinhaber: Ev. Verwaltungsamt im Kirchenkreis Moers
Verwendungszweck: Kenn-Nr. 3112
Bank für Kirche und Diakonie -KD-Bank- (BLZ 350 601 90), Konto-Nr. 880 3112 003
oder IBAN: DE65 3506 0190 8803 1120 03, BIC: GENODED1DKD

Gruppen und Kreise laden Sie und Euch ein

Paul-Gerhardt-Haus, Fasanenstraße 10, Telefon 4 29 21

Di.	15.00 - 16.30 Uhr	**Frauenkreis**; 14-tägig, gerade Wochen (Peter Muthmann; 4 29 21)
Di.	15.00 - 17.30 Uhr	**Seniorenkreis;** 14-tägig, ungerade Wochen (Ulrike Kaufmann; 55 09 76)
Mi.	16.00 - 18.00 Uhr	**Handarbeitskreis** (Hannelore Kriegel; 43 82)
Do.	11.50 - 12.25 Uhr	**Schulgottesdienst Grundschule am Niersenberg** 3. und 4. Schuljahr
Do.	15.00 - 17.00 Uhr	**Abendmahlsgottesdienst mit Kaffeetrinken;** letzter Donnerstag im Monat
Do.	20.00 - 21.30 Uhr	**Bibelkreis**; 1. Donnerstag im Monat (Peter Muthmann; 4 29 21)
Fr.	16.00 - 17.00 Uhr	**Kinderchor**; Projekte (Dorothee Peldszus-Rentel; 0 28 45 / 29 03 99)

Paul-Schneider-Haus, Friedrich-Heinrich-Allee 22, Telefon 9 08 27 41

Mo.	19.00 - 21.45 Uhr	**„Montagsmaler“**; offene Malwerkstatt nach Absprache (Barbara Ziebuhr; 33 08 60)
Mo.	20.00 Uhr	**Kindergartenmüttertreff-Spieleabend**; erster Montag im Monat (Renate Rusch; 4 76 79)
Di.	9.00 - 12.15 Uhr	**PEKIP I und II** (Barbara Ziebuhr; 3 08 44)
Di.	18.00 - 19.30 Uhr	**Mütterkreis**; zweiter Dienstag im Monat (Michael Ziebuhr; 33 08 60)
Mi.	9.00 - 11.00 Uhr	**Eltern-Kind-Gruppe „Kunterbunt“** (Barbara Ziebuhr; 3 08 44)
Mi.	18.30 - 19.30 Uhr	**Yoga**; (Christiane Eickers; 7 12 48)
Do.	9.00 - 12.15 Uhr	**PEKIP III und IV** (Barbara Ziebuhr, Tel. 3 08 44)
Do.	19.30 - 21.00 Uhr	**Kantorei**; Kirchenchor (Dorothee Peldszus-Rentel, 0 28 45 / 29 03 99)
Fr.	10.00 - 11.00 Uhr	**Yoga**; (Christiane Eickers; 7 12 48)
Fr.	19.30 Uhr	**Männerkreis**; einmal monatlich nach Plan (Michael Ziebuhr; 33 08 60)

Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Geisbruchstraße 20, Telefon 6 06 50

Mo.	14.30 - 17.00 Uhr	**Seniorenkreis**; erster und dritter Montag (Christel Abel; 16 71, Annelie Handrick, 01 52 07 61 47 80)
Mo.	19.00 - 21.00 Uhr	**Frauenkreis**; zweiter und vierter Montag (Renate Wallbott; 66 97)
Di.	14.30 - 17.00 Uhr	**Flötenkreise** (Dorothee Peldszus-Rentel, 0 28 45 / 29 03 99)
Di.	18.00 - 19.00 Uhr	**KU-Team**; nach Bedarf (Klaus Rosorius; 88 30)
Mi.	8.00 - 8.40 Uhr	**Schulgottesdienst Ernst-Reuter-Schule**; erster Mittwoch (Klaus Rosorius; 88 30)
Mi.	15.00 - 18.00 Uhr	**Frauenkreis „Gespräch und Aktion“** (Heidi Sablowski; 8 08 53)
Mi.	17.00 - 18.00 Uhr	**KidsGo-Team**; vierzehntägig (Klaus Rosorius; 88 30, Claudia Steger; 0 28 43 / 13 21)
Do.	15.00 - 16.30 Uhr	**Trauercafé**; monatlich (Margret Krolzig; 7 02 86, Klaus Rosorius; 88 30)
Do.	16.30 - 18.00 Uhr	**Kindergruppe** (Claudia Steger; 0 28 43 / 13 21)
Fr.	14.30 - 16.30 Uhr	**Handarbeitskreis**; erster und dritter Freitag (Mechthild Küchler; 90 85 00)
So.	11.00 - 12.00 Uhr	**KidsGo**; erster, dritter und fünfter Sonntag (Team; 88 30)
So.	9.30 - 12.00 Uhr	**KidsGo**; zweiter und vierter Sonntag (Team; 88 30)

Luther-Haus, Ebertstraße 57, Telefon 91 34 19, Telefon Jugend 9 09 07 41

Mo:	16.30 - 18.00 Uhr	**Kindergruppe** für 6- bis 12-Järige (Claudia Steger; 0 28 43 / 13 21)
Di.	8.00 Uhr	**Schulgottesdienst der Ebertschule**; vierzehntägig (Susanne Rosorius; 92 86 03)
Di.	19.30 - 21.00 Uhr	**Yoga**; nach Absprache an fünf Abenden (Brigitte Donner; 0173 / 5 60 92 80)
Mi.	15.00 - 17.00 Uhr	**Handarbeitskreis** (Christa Küntzer, 3 03 95)
Mi.	17.45 - 18.45 Uhr	Beratung und Information **Kreuzbund e. V. –** Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige (Reinhard Kleinelützum, 0 28 45 / 3 20 47)
Mi.	19.00 - 21.00 Uhr	**Kreuzbund e. V. –** Selbsthilfegruppe
Do.	15.00 - 17.00 Uhr	**Frauenkreis** (Brunhilde Weber; 1 22 46 81)
Do.	19.30 Uhr	**Gospelchor „Lightning Souls“** (Christina van Deyk; 1 22 43 69)
Fr.	18.00 Uhr	**Jugendmitarbeiterrunde**; monatlich; auch für Interessierte (Torsten Kapturek; 91 34 16)
Fr.	18.00 - 20.30 Uhr	**Kinderdisco „Crossover“** ausgesuchte Freitage nach Ansage (Torsten Kapturek; 91 34 16)
Fr.	19.00 - 24.00 Uhr	**Spieleabend**; Freitag nach Ansage; für Jugendliche ab 15 Jahren (Torsten Kapturek; 91 34 16)

Grafschafter Diakonie – Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers
Friedrich-Heinrich-Allee 20

Mo.	10.00 - 12.00 Uhr	**Frauenfrühstück**; vierzehntägig (Andrea Eggeling; 9 28 42 13 oder 01 57 73 45 58 65) (Anneke Ratering; 9 28 42 13 oder 01 57 33 88 695 4)
Di.	20.00 - 22.00 Uhr	**Selbsthilfegruppe für Eltern** von mit ADSH-Syndrom betroffenen Kindern; 3. Di im Monat (Ina van Buren; 9 28 42 12)

Grafschafter Diakonie – Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers
Konradstraße 86

Fachberatung Demenz, nach telefonischer Vereinbarung (Albert Sturz; 9 28 42-0 oder 0 28 41 / 10 01 53)

Grafschafter Diakonie – Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers
Geisbruchstraße 19

Mo.	17.00 - 18.30 Uhr	**Gesprächskreis für Angehörige dementer Menschen**, 1. Montag im Monat (Albert Sturtz, 0 28 41 / 10 01 53)

28. Februar Friederike-Fliedner-Haus	***Das Drei-Welten-Modell*** Vortrag von Frau H.Albers In Zusammenarbeit mit der Alzheimer Gesellschaft Moers-Niederrhein e.V.
Dienstag 14. März 19 Uhr Christuskirche	***Förderverein Christuskirche*** Mitgliederversammlung
Samstag 18. März 10 bis 17 Uhr Paul-Gerhardt-Haus	***Einfach leben!*** Ein Tag auf der Suche nach dem Glück. Zusammen singen, meditieren, Märchen lauschen, einander inspirieren, ein veganes Mittagessen kochen Anmeldung und Information bei Sabine Mann, Telefon 0 160 / 6 22 90 00
Mittwochs 22.März 29.März 5.April 17.30 Uhr Kreuzkirche	***Und er nahm auf sich…*** Passionsandachten 2017 in der Kreuzkirche In der Passionszeit wollen wir Jesu Weg mitgehen und erleben, wie er sich den Menschen zuwendet in ihrer Suche nach Sehnsucht und Liebe, in ihrer Verzweiflung und ihrer Schuld, ihrem erlebten Unrecht und Ausgegrenztsein.
Sonntag 26. März 9.30 Uhr Christuskirche	***Ich bin von Herzen evangelisch*** Zentraler Gottesdienst mit anschließender Fotoaktion. In der Kreuzkirche findet an diesem Sonntag kein Gottesdienst statt. Mehr dazu finden Sie auf Seite 36.
Sonntag 26. März 17 Uhr Christuskirche	***Musikalische Vesper*** Musik aus verschiedenen Epochen Andreas Spira, Trompete – Kantorei der Ev. Kirchengemeinde Lintfort Dorothee Peldszus-Rentel, Orgel und Leitung Der Eintritt ist frei.
Sonntag 2. April 17 Uhr Kreuzkirche	***Trio Sereno*** Ortwin Benninghoff, Orgel Oksana Popsuy, Violine Mareike Lanz, Flöte Freier Eintritt. Wir bitten um eine Spende für die Kirchenmusik der Gemeinde am Ausgang.

Karsamstag
15. April
22.30 Uhr

Kreuzkirche

Die Mitte der Nacht ist der Anfang des neuen Tages

Osternachtfeier

Ein ganz besonders Erleben ist es, in diesem Gottesdienst aus dem Dunkel heraus ins Licht zu kommen, aus dem Schweigen heraus zum Lob geführt zu werden. Wir feiern den Sieg des Lebens über den Tod und grüßen uns mit dem österlichen Gruß: Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Ostermontag
17. April
11 Uhr

Kreuzkirche

Familiengottesdienst am Ostermontag

Zu einem fröhlichen Familiengottesdienst am Ostermontag sind Jung und Alt ganz herzlich eingeladen. Gemeinsam wollen wir den auferstandenen Christus feiern, singen, beten und fröhlich sein. Nach dem Gottesdienst sind alle Kinder zum gemeinsamen Ostereiersuchen eingeladen. Die Erwachsenen treffen sich im Kirchencafé.

Donnerstag
Christi
Himmelfahrt
25. Mai
11 Uhr

Kreuzkirche

Dem Himmel auf die Spur

Am Himmelfahrtstag gemeinsam in den Gottesdienst und dem Himmel auf die Spur kommen. Zum Familiengottesdienst sind Große und Kleine ganz herzlich eingeladen: Bei gutem Wetter unter dem offenen Himmel.

Sasmtag
27. Mai
19 Uhr

Christuskirche

Mein Leben mit Mozart

Eine musikalische Lesung mit Live-Musik

Mozarts Musik sagt man heilende Wirkung zu. Der Erfolgsautor Eric-Emmanuel Schmitt, der in unserem Land besonders durch das Buch und den gleichnamigen Film „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ bekannt geworden ist, erzählt über seine Erfahrungen mit Mozart: „ Eines Tages, ich war fünfzehn, schickte er mir eine Musik. Sie hat mein Leben verändert. Oder vielmehr: Sie hat mich am Leben erhalten. Ohne sie wäre ich längst tot. Seither schreibe ich ihm oft… Hier nun das Wesentliche unseres Austausches: seine Stücke, meine Briefe. Mozart kommt in Tönen zu Wort, ich in Texten. Mehr noch als ein Meister der Musik ist er für mich ein Meister in Sachen Weisheit geworden.“

Es liest: Michael Ziebuhr,

musikalische Leitung: Dorothee Peldszus-Rentel
Sopran: Erika Peldszus-Mohr
Streichquartett.

Eintritt 10 Euro (Schüler/Studenten 6 Euro)

Gottesdienste vom 1. März bis 30. April

Datum	Lutherhaus 11.00 Uhr	Christuskirche 9.30 Uhr	Kreuzkirche 11.00 Uhr
05.03.2017	-	-	Jugend-GD Einführung Presbyterium **A** Muthmann
12.03.2017	-	Klaus	**T** Klaus
19.03.2017	-	**A** Ziebuhr	Ziebuhr
26.03.2017	-	Roller	-
02.04.2017	**A** S. Rosorius	**T** S. Rosorius	Hick / K. Rosorius
09.04.2017	-	K. Rosorius	**T** K. Rosorius
13.04.2017 Gründonnerstag	-	-	**18.00 Uhr** Zemke
14.04.2017 Karfreitag	-	**A** S. Rosorius	**A** S. Rosorius
15.04.2017 Osternacht	-	-	**22.30 Uhr** **A T** K. Rosorius
16.04.2017 Ostersonntag	**A** S. Rosorius	**A** Ziebuhr	**A** Ziebuhr
17.04.2017 Ostermontag	-	-	**FG** K. Rosorius
23.04.2017	-	**A** Ziebuhr	Ziebuhr
29.04.2017	-	-	**16.00 Uhr** **Tauf-GD** Muthmann
30.04.2017	-	S. Rosorius	Jugend-GD K. Rosorius

Es werden folgende Abkürzungen verwendet:
GD Gottesdienst **FG** Familiengottesdienst **A** Abendmahl **T** Taufe

Gottesdienste vom 1. Mai bis 31. Mai

Datum	Lutherhaus 11.00 Uhr	Christuskirche 9.30 Uhr	Kreuzkirche 11.00 Uhr
06.05.2017	-	-	**18.00 Uhr** **A** K. Rosorius
07.05.2017	**A** S. Rosorius	**T** S. Rosorius	**10.30 Uhr** Konfirmation K. Rosorius
14.05.2017	-	**10.30 Uhr** Konfirmation Roller	**T** Zemke
21.05.2017	-	**A** S. Rosorius	S. Rosorius
25.05.2017 Christi Himmelfahrt	-	-	**FG** K. Rosorius
28.05.2017	-	Ziebuhr	**A** Ziebuhr

Taufgottesdienst

Samstag, 29. April 2017, 16.00 Uhr
Kreuzkirche

Mehrmals im Jahr bieten wir einen separaten Taufgottesdienst an einem Samstagnachmittag an. Der Ablauf des Gottesdienstes ist dann ganz auf die Taufen abgestimmt. Eltern, Paten und Familie haben damit auch die Gelegenheit, bei der Gestaltung mitzuwirken.

Wenn Sie Ihr Kind gerne an diesem Termin taufen lassen wollen, dann melden Sie sich bitte bei Pfarrer Peter Muthmann, Telefon 4 29 21.

Zusätzliche Gottesdienste:

GD im Paul-Gerhardt-Raum anschließend Schmökercafé	letzter Donnerstag 15 Uhr (außer an Feiertagen und in den Sommerferien)
Kids-Go, Gottesdienst für Kids im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Geisbruchstr. 22	jeden 1., 3. und 5. Sonntag 11 Uhr jeden 2. und 4. Sonntag 9.30 Uhr
GD im Friederike-Fliedner-Haus, Ringstraße 99-103	jeden Donnerstag 16 Uhr
GD im AWO Altenheim, Markgrafenstraße 9-11	jeden 3. Donnerstag 10.30 Uhr
GD im Caritas-Haus St. Hedwig, Sandstraße 37	erster oder zweiter Freitag 10 Uhr
GD im Seniorenzentrum St. Josef, Walkenried-Str. 2	erster oder zweiter Freitag 10 Uhr
GD im St. Bernhard-Hospital in der Kapelle	jeden Samstag um 10.30 Uhr

Es gibt viele gute Gründe, in der Evangelischen Kirche Mitglied zu sein. Warum aber sind Sie von Herzen evangelisch? Darüber wollen wir im Rahmen einer Fotoaktion ins Gespräch kommen.

Ich bin von herzen evangelisch

Einladung zur Fotoaktion

»... WEIL MIR GEMEINSCHAFT WICHTIG IST.«

»... WEIL MIR KEINER VORSCHREIBT, WIE ICH DIE BIBEL ZU VERSTEHEN HABE.«

»... WEIL MEINE KINDER SICH IM EV. KINDERGARTEN WOHL FÜHLEN.«

Zu der Fotoaktion laden wir vom Kirchenkreis Moers ein, zu dem auch Ihre Kirchengemeinde gehört. Wir wollen damit im Jahr des Reformationsjubiläums einen Dialog anstoßen über die vielen verschiedenen Gründe, warum es Menschen wichtig ist, evangelisch zu sein. Ins Gespräch kommen über Glaube, Kirche, Zukunft, Gott und die Welt.

Die Fotos werden auf der Internetseite www.von-herzen-evangelisch.de veröffentlicht, manche auf Plakaten, andere in Zeitungen. Auch bei anderen Gelegenheiten im Reformationsjahr sollen die Fotos gezeigt werden. (Kinder und Jugendliche benötigen eine Einverständniserklärung der Eltern)

Die Fotografen vom FotoTeam Rhein-Ruhr e.V. freuen sich, ein Bild von Ihnen zu machen. Wenn Sie sich nicht fotografieren lassen möchten, kommen Sie dennoch und verbringen Sie einen schönen Tag mit anderen. Denn es wird nicht nur fotografiert, sondern auch miteinander gegessen, geredet, Musik genossen und diskutiert.

Kommen Sie, geben Sie der Evangelischen Kirche ein Gesicht!

5. FEBRUAR | MOERS- HOCHSTRASS
Gottesdienst um 11 Uhr
Ev. Gemeindezentrum Hochstraß

12. MÄRZ | RHEINHAUSEN
Gottesdienst um 11 Uhr
Ev. Gemeindehaus Auf dem Wege

19. MÄRZ | RHEINBERG
Gottesdienst um 11 Uhr
Haus der Generationen

26. MÄRZ | LINTFORT
Gottesdienst um 9.30 Uhr (Christuskirche)
anschließend im Paul-Schneider-Haus

WWW.VON-HERZEN-EVANGELISCH.DE

von herzen evangelisch

vom 16. Oktober 2016
bis 13. Januar 2017

Aus Gründen des Datenschutzes dürfen wir die Namen im Internet nicht veröffentlichen.

Redaktion ***Blickpunkt Gemeinde***

gartengestaltung BRANDT

Jochen Brandt - Friedhofsgärtnerei

- individuelle Trauerfloristik/Sargschmuck
- Kranzbinderei ab nur 65 €
- Grabneuanlagen + Grabumgestaltungen
- Dauergrabpflege ab 54 € + MwSt. im Jahr
- Auffüllarbeiten bei Absackungen
- Schalenbepflanzung
- Gehölzschnittarbeiten
- Gieß- und Pflegeservice bei Urlaub und Krankheit
- Bringservice für Blumen und Grabkerzen zum Grab

Ihr zuverlässiger Friedhofsgärtner auf den Friedhöfen Dachsberg, Kamp + Hoerstgen

Mühlenstraße 216-218, 47475 Kamp-Lintfort,
Telefon 0 28 42 - 44 59 und 4 18 97
Telefax 0 28 42 - 4 18 97

Schutzengel auf Knopfdruck!
Der Johanniter-Hausnotruf.

Schnelle Hilfe unserer Schutzengel am linken Niederrhein.
Für die Städte Moers, Kamp-Lintfort, Neukirchen-Vluyn, Rheinberg und Rheurdt.

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Niederrhein
Tel. 02066 4026040
hausnotruf.moers@johanniter.de
www.johanniter.de/niederrhein

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Foto: Lotz

Bestattungshaus Minten GmbH
Beratung und Begleitung im Trauerfall
WENN DER MENSCH
DEN MENSCHEN BRAUCHT ...
Abschied heißt Schmerz. Wir wissen darum.
Wir handeln danach. Wir helfen.
Moerser Straße 228
47475 Kamp-Lintfort
☎ 5 63 63

Beerdigungsinstitut
Johann Roosen GmbH
Inhaber Familie Otto
ROOSEN
Den letzten Weg würdevoll gestalten...
Bei uns können Sie in privater Atmosphäre Abschied nehmen.
Aufbahrungsräume - Trauerhalle - Caféteria
Telefon: 0 28 42 / 9 16 14, Friedrichstraße 16, 47475 Kamp-Lintfort

Das Presbyterium

Das Presbyterium ist die Leitung der Kirchengemeinde. Das bedeutet, dass es im Rahmen der Kirchenordnung die Entscheidungen über alle religiösen, verwaltungstechnischen, finanziellen und rechtlichen Angelegenheiten in unserer Kirchengemeinde trifft. Das Wort „Presbyter“ kommt aus der griechischen Sprache und bedeutet übersetzt „Ältester”. Nicht nur Geistliche sind befugt, die Gemeinde zu leiten, sondern grundsätzlich alle Getauften zwischen 18 und 75 Jahren. Das Amt des Presbyters ist ein Ehrenamt.

Presbyterinnen und Presbyter bestimmen gemeinsam mit den Pfarrerinnen und Pfarrern die Prioritäten und Aufgaben der Kirchengemeinde, sie entscheiden über die Finanzen und das Personal. So gibt das Presbyterium seiner Gemeinde ein Gesicht – auch in geistlicher Hinsicht. Beispielsweise entscheidet das Presbyterium über die Gottesdienstordnung seiner Gemeinde. Im Presbyterium kommen diese unterschiedlichen Sichtweisen zur Sprache und werden diskutiert. Alle haben die gleichen Rechte und Pflichten, denn in der Evangelischen Kirche im Rheinland sind sie nur an die Heilige Schrift und ihr Gewissen gebunden sowie das presbyterial – synodale Prinzip.

„Presbyterial – synodal“ bedeutet: die Kirche baut sich von unten, von der Gemeinde her auf. Die Leitung auf allen Ebenen – Gemeinde, Kirchenkreis, Landeskirche – geschieht in der Gemeinschaft. Ihr Markenzeichen ist die Kultur des Zuhörens und der gegenseitigen Anerkennung.

Es gibt keine Unter – und Überordnung. Die „Einheit in der Vielfalt “ gehört zum evangelischen Profil.

Die Aufgaben des Presbyteriums sind vielfältig und interessant. Es geht um die ganze Palette der Gemeindearbeit:

- Welche Schwerpunkte werden gesetzt?
- Wie steht es mit theologischen Grundsatzfragen?
- Welche Angebote der Gemeinde haben sich bewährt, was soll sich ändern?
- Wie soll unsere Gemeinde, wie soll unsere Kirche von morgen aussehen?

Das Presbyterium entscheidet über die Verteilung der Finanzmittel, die Beschäftigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle verwaltungstechnischen Angelegenheiten. Es prägt das gesamte, auch das geistliche Leben der Gemeinde.

Ein Presbyterium wird von der Gemeinde für vier Jahre gewählt. In unserer Gemeinde zählt das Presbyterium 21 Personen, einschließlich drei Mitarbeitervertretern und den fünf Pfarrerinnen und Pfarrern.

Zusätzlich zur monatlichen Sitzung haben wir mehrere Ausschüsse, welche dem Presbyterium zuarbeiten. Dort beraten und beschließen die Presbyter und Presbyterinnen von Gebäude- über Finanz- oder Personalfragen bis hin zu inhaltlichen Schwerpunktsetzungen oder Veranstaltungen der Gemeinde alle Bereiche des kirchlichen Alltags. Auch in etlichen Fachausschüsse (z.B. Kindergarten ; Jugendhilfe) unserer Stadt sind Presbyter tätig.

Über interessierte und kundige Bürger, welche mit ihren unterschiedlichen Gaben in Ausschüssen tatkräftig mitwirken oder auch jederzeit mitwirken können, freut sich das Presbyterium besonders (bitte einfach mal nachfragen). Dies bereichert und gibt oft neue Aspekte.

Wir sind aus Überzeugung dabei und trotz der Verantwortung gibt es zahlreiche Situationen, die Freude bringen und glücklich und zufrieden machen. Wir mischen uns mit unserem Glauben ein und können dadurch helfen, gravierende gesellschaftliche Probleme – nicht nur in der Gemeinde und Stadt – zu lösen oder wenigstens zu mildern. Das Presbyterium bemüht sich, Halt zu sein und Halt in unserer schnelllebigen Zeit zu geben. Wir sind nicht allein und das ist gut so.

Petra Schlieper

Das Neue Evangelische Forum:

Erwachsenenbildung, Fachberatung für Tageseinrichtungen für Kinder, Ev. Familienbildungswerk Moers, Frauen, Jugend

Eine kleine Auswahl aus unserem großen Veranstaltungsangebot

Wie Worte wirken – Gewaltfreie Kommunikation
In schwierigen Situationen gelassen bleiben – klar und effektiv kommunizieren und lebensdienliche Beziehungen fördern.
10.3. und 11.3.2017, 10 – 17 Uhr, Ev. Gemeindezentrum Hülsdonk
Dozentin: Melanie Bieber, Gebühr inkl. Verpflegung: 130 €
Mit Anmeldung bei: Neues Ev. Forum, neuesevforum@mkirche-moers.de

Prof. Fulbert Steffensky zum **Stadtkirchengespräch** in Moers
Die Kunst, sein Gesicht zu verlieren – Vom Vergeben und sich vergeben lassen, 13.3.2017, 20 Uhr, Ev. Stadtkirche Moers

Finanztransaktionssteuer: Erster Schritt gegen die Spekulation
Dozent: Klaus Kubernus-Perscheid, 27.3.2017, 18.30 Uhr
Ev. Gemeindezentrum Hülsdonk, Schwanenring 5

Feministisch-Theologischer Stammtisch: Lea und Rahel – Schwesterneintracht?
Frauengestalten der Bibel im Blick. Ihre Sicht der Dinge verknüpfen die Stammtischschwestern mit dem Erleben von Frauen heute.
5.4.2017, 19.30 Uhr, Barbara Buchhandlung, Burgstr. 3, 47441 Moers
Dozentinnen: Dorothee Bartsch, Margret Spickers, Pfarrerin Christiane Münker-Lütkehans, Gebühr: 8 €

Zu den Veranstaltungen anlässlich des **Reformationsjubiläums** wird eine eigene Internetseite eingerichtet: www.von-herzen-evangelisch.de

Aktuell: Das Neue Ev. Forum ist in der Flüchtlingsarbeit aktiv. Infos dazu auf Anfrage oder bei www.kirche-moers.de/fluechtlinge

Angebote zur Familienbildung bei www.kirche-moers.de/familienbildung

Angebote zu **Pilgern und Meditation** bei
www.kirche-moers.de/kirchenkreis/pilgern.html

Angebote zum Thema Demenz bei
www.kirche-moers.de/files/blickpunktedemenz.pdf

Hinweis: Viele weitere Veranstaltungen stehen in unserem Programm-Leporello oder im Internet bei www.kirche-moers.de/neuesevforum

Bevor wir uns den Aufgaben des Pfarrers, der Pfarrerin im Einzelnen zuwenden, schauen wir doch erst mal genauer hin, was für eine Existenz das ist.

Pfarrer oder Pfarrerin wird man, indem man ein wissenschaftliches Hochschulstudium hinter sich bringt. Eingangsvoraussetzung für das Studium ist die Kenntnis der alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch.

Nach dem Studium und erfolgreichem 1. Examen geht es weiter mit dem Vikariat. Unter Anleitung eines erfahrenen Pfarrers in einer Gemeinde und unter Begleitung durch das Predigerseminar lernt der junge Theologe, die junge Theologin, das Gelernte in der Praxis anzuwenden. Diese Phase wird durch ein 2. Examen abgeschlossen.

Der nächste Abschnitt ist der Hilfsdienst. Als Pfarrer oder Pfarrerin zur Anstellung wird man einer Gemeinde, einem Kirchenkreis oder einer Aufgabe zugeordnet, um sich weiter zu bewähren. Am Ende dieser Zeit steht die Zuerkennung der Wahlfähigkeit. Nun kann der junge Pfarrer, die junge Pfarrerin sich um eine Pfarrstelle bewerben. Diese Stellen gibt es nicht nur in Gemeinden, sondern auch in Einrichtungen (Krankenhaus, Gefängnis etc.).

Ein Pfarrer, eine Pfarrerin wird bezahlt. Ihre Gehälter sind angeglichen an die Landesbeamtenversorgung für Gymnasiallehrer. Es gibt aber einige Unterschiede: 1. Pfarrerinnen und Pfarrer, die in einer Gemeinde Dienst tun, müssen in der Regel ein Pfarrhaus beziehen und dafür Miete zahlen. 2. Für Pfarrerinnen und Pfarrer gibt es keine Dienstzeitregelung. Nur die Zahl der Arbeitstage in der Woche ist geregelt. Sie liegt bei sechs.

Das Verständnis der Alimentierung von Pfarrerinnen und Pfarrern ist dabei ein besonderes. Pfarrerinnen und Pfarrer werden demnach nicht bezahlt, sondern von der Gemeinde ausgehalten, damit sie keinem anderen Brotberuf nachgehen müssen, sondern sich mit ihrer ganzen Arbeitskraft den Aufgaben widmen können, die der ganzen Gemeinde aufgetragen sind: Verkündigung, Seelsorge, Unterricht, Diakonie.

Diesen Arbeitsfelder wollen wir uns jetzt im Einzelnen zuwenden.

Verkündigung

Die Verkündigung des Wortes Gottes ist die Kernaufgabe der Kirche. Kirche verkündigt in allen ihren Bereichen, nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der Tat, ja sogar mit ihren Strukturen.

Der erste Ort von Verkündigung ist dabei der sonntägliche Gottesdienst. Es gibt eine in sechs Jahren umlaufende Vorschlagsliste von Bibeltexten, die dem Prediger und der Predigerin helfen soll, die ganze Bandbreite der biblischen Botschaft auszuschöpfen. Die Vorbereitung einer Predigt, die Schrift und Gegenwart zusammenführen will, ist eine zeitaufwändige Angelegenheit. Außerdem sind ja noch Lieder, Gebete und Texte für den Gottesdienst zusammen zu stellen.

Verkündigt wird aber auch bei den Amtshandlungen, den sogenannten Kasualien. Ob wir bei einer Taufe dem Täufling, seinen Eltern und Paten den Segen Gottes und die Gotteskindschaft des Menschen zusprechen, bei einer Trauung zwei Menschen mit einer biblischen Weisung auf den gemeinsamen Lebensweg schicken oder bei der Bestattung das Bekenntnis der Auferstehung erneuern - ein Bibelwort und seine Auslegung gehört dazu.

Inhalt der Verkündigung ist dabei vor allem Folgendes:

- Du, Mensch, bist von Gott geliebt und angenommen.
- Jesus Christus ist Gottes Neuanfang mit den Menschen.
- Aus Gottes Zuspruch erfolgt auch ein Anspruch an dich.

Peter Muthmann

Das aktuelles Pfarrkollegium (von links nach rechts): Michael Ziebuhr, Klaus Rosorius, Susanne Rosorius, Christoph Roller und Peter Muthmann

Seelsorge

Seelsorge nimmt den ganzen Menschen in den Blick. Darum tut es manchem gut, mit dem Pfarrer ein Gespräch zu führen über das, was belastet und umtreibt. So bleibt man nicht allein mit seinen Sorgen und Nöten. Für Menschen, die einen Angehörigen verloren haben, bieten wir Trauergesprächskreise an. Dort ist Raum, über die eigene Trauer zu sprechen und von anderen Trauernden zu hören. Die Teilnehmenden überdenken im Gespräch und in kreativen Arbeiten ihren persönlichen Weg, der sie aus der Trauer zurückführen soll ins Leben.

Susanne Rosorius

Diakonie

Es scheint in heutiger Zeit, dass diakonische Aufgaben durch Delegation aus der pfarramtlichen Tätigkeit verschwunden sind. Wir haben hochprofessionelle Einrichtungen, wie das Diakonische Werk mit seinen spezialisierten Mitarbeitern, das Friederike-Fliedner-Haus als stationäre Pflegeeinrichtung und die Grafschafter Diakonie mit der ambulanten Pflege, die soziale Aufgaben im Gemeindeleben übernommen haben. Dies sind wichtige Einrichtungen im evangelischen Gemeindeleben, keine Frage. Und die komplizierte Materie der sozialen Gesetzgebung überfordert den Einzelnen – auch Pfarrerinnen und Pfarrer. Aber das diakonische Handeln der Gemeinde ist auch im Pfarramt präsent. Nicht wenige seelische Probleme, mit denen Menschen zu uns kommen, haben auch eine soziale Notlage im Hintergrund. Was Pfarrerinnen und Pfarrer da im Einzelnen tun können, bleibt in einem kleinen Rahmen. Aber wir wissen zumindest, wer bei der Lösung der sozialen Probleme helfen kann. Und da können wir weiter vermitteln.

Diakonie hat aber nicht nur mit den sozialen Problemen Einzelner zu tun. Diakonisches Handeln beinhaltet auch immer eine Option für die Armen. Das heißt, soziale Ungerechtigkeit zu erkennen, aufzuzeigen und dagegen anzukämpfen. Das ist sicher nicht allein eine Aufgabe der Theologen in der Gemeinde, sondern aller Christen. Aber so verhält es sich im Prinzip mit den meisten Aufgaben, die Pfarrer wahrnehmen: ob Seelsorge, Diakonie oder Verkündigung – wir sind alle gefragt, Gottes Wort weiterzusagen und zu leben.

Michael Ziebuhr

Unterricht

Worauf man sich im Leben und im Sterben verlassen kann, das lernt man in unserer Gemeinde im Konfirmandenunterricht. Die meisten Evangelischen werden als kleine Kinder getauft. Es ist die Entscheidung der Eltern, dass ihr Kind von Anfang an zur Gemeinschaft der Christinnen und Christen dazugehören soll.

In eineinhalb Jahren Konfirmandenunterricht finden Jugendliche – meist zwischen 12 und 14 Jahren – heraus, was es bedeutet, ein Christ zu sein. Wer noch nicht getauft ist, kann mit Hilfe des Unterrichts selbst entscheiden, ob er oder sie getauft und konfirmiert werden möchte.

In einem festlichen Konfirmationsgottesdienst werden alle gefragt, ob sie an Jesus Christus glauben und als Christ oder Christin leben möchten.

Der Unterricht wird zurzeit in drei Gemeindehäusern an Blocktagen organisiert, die einmal im Monat stattfinden: im Dietrich-Bonhoeffer-Haus mit Pfarrer Klaus Rosorius, im Paul-Gerhardt Haus mit Pfarrer Peter Muthmann und im Lutherhaus mit Pfarrer Christoph Roller. Außerdem gestalten der Jugendleiter, Thorsten Kapturek, und viele ehrenamtliche Mitarbeitende die Blocktage liebevoll und engagiert mit. Auf einer Konfirmandenfreizeit lernen sich alle an einem Wochenende kennen (Stand 2016).

Mit der Konfirmation erhalten die Konfirmierten auch Rechte. Überall auf der Welt dürfen sie an Abendmahlsfeiern von christlichen Kirchen teilnehmen. Sie können eine christliche Ehe eingehen und dürfen die Patenschaft für ein getauftes Kind übernehmen. Im Todesfall werden sie mit einem evangelischen Gottesdienst begleitet.

Sie können bei kirchlichen Einrichtungen leichter eine Arbeit finden. In ihrer Gemeinde dürfen sie ab 16 oder 18 Jahren die Gemeindeleitung wählen: das Presbyterium. Sie können selbst zum Presbyter gewählt werden und in Ausschüssen der Gemeinde mitarbeiten.

Die Gemeinde bietet für Ehemalige eine Feier der „goldenen“ (50 Jahre) und „diamantenen“ (60 Jahre) Konfirmation an.

Christoph Roller

Anekdote

In den 1970er Jahren wurde Pastor Walter in seinem Frankreich-Urlaub die Urlaubskasse gestohlen.

Um auf schnellstem Wege wieder an Geld zu kommen, meldete er in seiner Not ein sogenanntes R-Gespräch beim Lintforter Gemeindeamt an. Ein Zustandekommen dieses Gesprächs erfolgte allerdings nur unter der Bedingung, dass der Empfänger auch bereit war, die entstehenden Gesprächskosten zu übernehmen.

Der Verwaltungsleiter, der diese vorweg gestellte Gesprächsanfrage entgegennahm, beantwortete sie dann jedoch kurz und bündig mit den Worten: „Einen Herrn Walter aus Nizza kenne ich nicht!“ Damit war für ihn die Sache erledigt.

Allerding hatte er da die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Nach der Rückkehr aus dem Urlaub musste er sich von Pastor Walter eine gehörige Gardinenpredigt anhören.

Helga Klaus

Mit freundlicher Genehmigung von © Werner Tiki Küstenmacher

Tausend und noch viel mehr Begegnungen

Vor einigen Jahren gab es ein Jubiläum: das fünfhundertste Kind besuchte eine meiner Pekip-Gruppen. Bis zum heutigen Tag sind es mehr als eintausend Kinder, die mit ihren Eltern die Angebote im Eltern-Kind-Bereich alleine im Paul-Schneider-Haus besucht haben.

Ehemalige Teilnehmerinnen wurden zu Kolleginnen und haben mich im Laufe der Jahre hierbei mit weiteren Angeboten unterstützt. Gabriele Ketelaars mit Babymassage und Potentialtraining, bzw. Kindercoaching. Susanne Thoma und Christiane Eickers mit der Leitung von Spielgruppen. Ergänzt vom Kinderatelier und Kreativangeboten für Mütter, dem Krabbelgottesdienst und vielem mehr, haben unzählige Menschen in den vergangenen 20 Jahren das Paul-Schneider-Haus mit Leben gefüllt.

Doch all diese Zahlen erzählen nichts von den vielen wunderbaren Begegnungen mit den Besuchern all dieser Kursangebote.

Mit den Allerkleinsten haben wir gekuschelt, gespielt und gesungen, haben sie liebevoll begleitet bei dem mühsamen Großwerden, haben ihnen die Hand gereicht, wenn nötig und sie mehr und mehr dabei „losgelassen“, als die Babyzeit zu Ende ging.

Nach einem Jahr waren sie dann schon die „Großen“ und sind in die Spielgruppe gewechselt. Hier haben wir dem Zauberkoffer seine Geheimnisse entlockt, sind auf große Krabbelberge gestiegen und haben bei der Reise ins Risottoland kaum ein Ende beim Spielen finden können. Bei jedem Treffen gab es Neues zusammen zu entdecken.

Eltern konnten sich angenommen fühlen, sich austauschen und Kraft schöpfen, wenn der Kinderalltag mal zu anstrengend wurde. Hier gab es immer ein offenes Ohr.

Nach dem Wechsel in den Kindergarten wurden die Begegnungen seltener. Doch ganz viele blieben weiter dabei und besuchten noch viele Jahre das Kinderatelier. Einem besonderen Angebot, dass sich bewusst von allem schulischen Umgang im Kreativbereich unterscheidet. Auf den Spuren großer Meister entdecken sie ganz spielerisch Klatschgeister, Giraffenpinsel, wolkenweiche Watteberge und vieles mehr. Doch unvergessener Höhepunkt bleibt die Farbenschaukel beim Actionpainting im Sommergarten. Noch heute erzählen die inzwischen groß gewordenen Jugendlichen von den 16 Litern Farbe, die so schön „gerutscht und geflogen“ sind. Was zunächst als Chaos erscheint, war in Wirklichkeit tief meditatives Einlassen auf das Material und seine Möglichkeiten. Alle waren hochkonzentriert bei der Sache.

Solche Erfahrungen sind in der Schule nicht möglich. Die Arbeit im Kinderatelier vermittelt weit mehr und bietet neben dem Wissen im Umgang mit Technik und Ausdrucksform, vielfache Erfahrungen in Verantwortung und Begegnungen im Miteinander.

Für ganz viele Familien gab es zumindest einmal im Jahr einen festen Termin. „Der Weg nach Bethlehem“ bot generationenübergreifend an mehreren Freitagabenden die Möglichkeit beim Lauschen von Geschichten, Singen und Basteln im Advent inne zu halten. Vor zwei Jahren wurde diese Veranstaltung auf ein Treffen reduziert. Die Familien haben gerade in dieser Zeit ein umfangreiches Programm zu bewältigen. Bettina Ullmann und Birgit Lötters war dieses Treffen zu einer Herzensangelegenheit geworden und halfen daher tatkräftig bei der Gestaltung mit. Viele Eltern sind froh, sich auch weiterhin so auf das Weihnachtsfest vorbereiten zu können.

Es entstanden Freundschaften für’s Leben! Sowohl bei den Kindern, als auch bei den Eltern. Ich bin mir sicher, dass alle miteinander Kirche und Gemeindeleben hier auf eine besondere Art erleben konnten, die ihnen unvergessen bleiben wird!

Seit ein paar Jahren haben sich die Bedürfnisse nach Begleitung auf dieser Ebene langsam verändert und die Nachfrage ist zurückgegangen. Dies erklärt sich nicht

nur durch veränderte Gesetze im Bereich der KITA-Organisation (Kinder kommen heute wesentlich früher in den Kindergarten), sondern auch die Mütter wollen oder müssen viel früher wieder arbeiten gehen. Das sind Lebenswirklichkeiten, auf die wir als Kirchengemeinde reagieren und dies in Zukunft auch weiter tun werden.

All die großen und kleinen Menschen sind mir dabei ans Herz gewachsen und es war mir jedes Mal ein besondere Freude, sie ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten zu dürfen.

Barbara Ziebuhr

Evangelische Kindertagesstätte Regenbogen

Collage: Roswitha Dudek

Die individuelle Geschichte eines Kindes, seiner Familie, seine Eigenarten, Wünsche und Bedürfnisse bieten die Grundlage für unsere Arbeit.

Jedes Kind in seiner Persönlichkeit zu achten und wertzuschätzen, Stärken und Schwächen zu beachten ist ein besonderes Anliegen von uns.

Seit November 1977 ist die Kita Regenbogen Bestandteil der evangelischen Kirchengemeinde Lintfort.

Marianne Terschlüsen

Gemeinsam unsere Welt entdecken

R.....espekt
E.....ntdeckerfreude
G.....anzheitliches Lernen
E.....experimentieren
N.....aturforscher
B.....ewegung
O.....rientierung
G.....emeinschaft
E.....rfahrungen
N.....achhaltigkeit

Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls,
keine Laune der Natur,

ganz egal, ob du dein Lebenslied
in Moll singst oder Dur.

Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu.

Du bist Du, das ist der Clou! - Ja Du bist Du!

Spielen – Leben – Lernen

- von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr
- im Alter von drei bis sechs Jahren
- mit 70 Kindern
- in drei Gruppen
- mit zehn pädagogischen Fachkräften
- gesundes Mittagessen
- 45 Stunden oder 35 Stunden Betreuung

Vom Ev. Kindergarten Falkenweg zum Familienzentrum Arche

„Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen“

Collage: Roswitha Dudek

Unter diesem Bibelwort aus Psalm 27 wurde 1993 die Kindertagesstätte eingeweiht. Im Laufe der Jahre hat die Arche viele Veränderungen – auch bauliche – erlebt, die nicht immer leicht zu bewältigen waren. Eine integrative Gruppe wurde eröffnet (die Igelgruppe) , in unseren Regelgruppen „Bären“ und „Flöhe“ fand die Aufnahme von zweijährigen Kindern statt und in der Elefantengruppe werden Kinder von vier Monaten bis drei Jahren betreut. Der Ausbau der Tagesstättenplätze führte dazu, dass heute 70 Kinder am Mittagessen teilnehmen und 22 Kinder ihren Mittagsschlaf in der Arche halten.

Unsere Arche schaukelt jetzt schon viele Jahre und qualifiziert sich immer weiter. Aus der Kindertagesstätte wurde 2009 ein Familienzentrum. Durch die vielen Kooperationspartner wie Beratungsstellen, Schulen, Therapeutische Praxen, Diakonisches Werk und Sportvereine konnte die Arche ihr Mitwirken in der Gemeinde verstärken und ein nicht mehr wegzudenkender Baustein für den Stadtteil werden. Hier trifft man sich zum Austausch in der 50plus Gruppe, zu Fitnesskursen, Theaterspielen in der Laienspielgruppe „Arche Theater“ und pädagogischen sowie kreativen Themenabenden. Somit ist ein Haus des gemeinsamen Lebens und Lernens in der Gemeinde entstanden.

Damit unsere Arche weiterhin gut am Wind bleibt, benötigt sie auch in Zukunft

- engagierte, motivierte Presbyterinnen und Presbyter
- eine kompetente und fachkundige Leitung
- ein freudiges und engagiertes Team
- einen Förderverein, der so manches möglich macht!
- eine interessierte Elternschaft

Die Zeichen dafür stehen gut und wir freuen uns, im Jahr 2018 gemeinsam unser 25jähriges Jubiläum zu feiern.

Zurzeit beschäftigt sich die Arche mit dem Thema „Nachhaltigkeit und Ressourcenorientierung“. Die Kinder stellen mit großer Begeisterung aus ihrem neu angelegten Färbergarten Pflanzenfarben her, aus denen Kreide, Kleisterfarben, Fingerfarben entstehen. Diese werden im Kindergartenalltag eingesetzt und verdeutlichen so den Kindern, wie vielfältig unsere Welt ist und es sie zu bewahren gilt. Dieser Beitrag zur Ressourcenorientierung hat dazu geführt, dass wir das UNICEF-Siegel für Nachhaltigkeit erhalten haben.

Elke Biersa

Kinder- und Jugendarbeit

Dieser Arbeitsbereich wird von Claudia Steger und Torsten Kapturek betreut. Sie halten mit unterschiedlichen Schwerpunkten Angebote für Kinder ab Grundschule bis hin zu jungen Erwachsenen vor. Die Angebote entsprechen dem Alter der Kinder und Jugendlichen und sind abhängig von dem Stadtteil, in dem diese leben. Die beiden pädagogischen Mitarbeiter sind außerdem noch in kommunalen Gremien wie dem Jugendhilfeausschuss und in kirchlichen Arbeitsgruppen vertreten.

Bei der KiBiWo 2016

Jugend

Bei immer weniger Freizeit im Jugendbereich halten wir vornehmend Projekte und sogenannte Events vor. Die Projekte können im sportlichen oder erlebnispädagogischen Bereich sein, auch kulturell oder in außerschulischer Bildung (z. B. Bildungsfahrten nach Auschwitz oder Schulung ehrenamtlicher Jugendlicher). Ein weiteres Schwerpunktangebot ist die alljährliche Sommerfreizeit für Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren. Diese geht im Wechsel je auf ein Segelschiff auf holländische Gewässer oder in unterschiedliche europäische Reiseländer. Unregelmäßig gab es Wochenfreizeiten oder Bildungsreisen für junge Erwachsene, teils auch gemeinsam für Jung und Alt. Durch den Schwerpunkt in der Konfirmandenarbeit wird aktuell gerade für diese Altersgruppe eine Anbindung an die Jugendarbeit geleistet. So entsteht eine dichte Beziehungsarbeit mit den jeweiligen Konfi-Jahrgängen und deren gleichaltrigem Umfeld. Bei Bedarf gibt es immer mal Gruppen- oder Treffpunktangebote. Je nach Alter, Geschlecht und aktueller Situation wird hier mit den Jugendlichen gearbeitet.

Kinder

In zwei Gemeindehäusern, dem Dietrich-Bonhoeffer-Haus und dem Lutherhaus finden regelmäßig Kindergruppen statt. Dabei wechseln sich Spiel- und Kreativangebote ab. Außerdem wird im Lutherhaus eine Kinderdisko angeboten.

Spiel und Spaß rund um die Bibel gibt es durch mehrere Angebote:

- dem KidsGo: Kindergottesdienst im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, bei dem jeden Sonntag Geschichten kindgerecht aufgearbeitet und präsentiert werden
- Angebote in verschiedenen Grundschulen, bei dem ebenfalls biblische Geschichten dem Alter der Kinder entsprechend bearbeitet werden
- die KiBiWo: Kinderbibelwoche in den Herbstferien. Eine ganze Woche lang lernen wir Gott und die Welt kennen.

Weitere Angebote für Kinder gibt es bei Projekteinheiten. Wer Lust hat, zu kochen oder zu backen, kann sich zu unterschiedlichen Terminen und Themen anmelden. Mal steht die vegetarische, mal die internationale Küche im Vordergrund, im Dezember wird natürlich die Weihnachtsbäckerei geöffnet.

Andere Projekte führen uns zum Beispiel in eine mittelalterliche Welt bei der Fahrt zum Musenhof oder wir lernen unter Anleitung einer Fachkraft die Nähmaschine kennen. In den Sommerferien finden Angebote für Kinder in der Grundschule am Niersenberg beim Ferienspaß statt. Gemeinsam mit 60 Kindern im Alter von sechs bis elf Jahren und einem großen Betreuerteam wird dort in den ersten drei Ferienwochen jeweils von 10 Uhr bis 17 Uhr Freizeit gestaltet. Kochen, Ausflüge, Spiel- und Kreativangebote bestimmen das Programm.

Ehrenamt

Neben professionellem Hauptamt lebt die Kinder- und Jugendarbeit auch entscheidend vom Engagement ehrenamtlich Mitarbeitender. Diese stellen eine besondere Gruppe dar, für die eigens Angebote gemacht werden. So trifft sich regelmäßig die Mitarbeitendenrunde, wo alle Interessierten informiert werden und wo neue Projekte geplant werden. Außerdem gibt es Schulungsangebote und gezielte Vorbereitungstreffen. Dieser Kreis wird ständig qualifiziert. Neue ehrenamtlich Mitarbeitende müssen immer wieder gewonnen und in das Team integriert werden. Über gemeindliche Angebote wirkt unsere Gemeindejugendarbeit auch an kreiskirchlichen Angeboten mit. Hier sind vor allem Bildungsangebote und Events zu benennen.

Claudia Steger und Torsten Kapturek

Kindergruppe im Lutherhaus

Montags, 16.30 bis 18 Uhr, Lutherhaus

Wuselig ging es zu, als zehn Kinder erstmals in eine neue Kindergruppe kamen: draußen zeigte sich der November von seiner ungemütlichen Seite. Aber im Keller des Lutherhauses hatte Jugendleiterin Claudia Steger mit einer Mitarbeiterin ein einladendes Programm für die neun Mädchen und einen Jungen erstellt. Es wurde Brennball gespielt und schon mal die eine oder andere Überraschung für die Eltern zu Weihnachten gebastelt. Etwas zu essen und zu trinken gab es in einer Pause auch, denn die Kinder zeigten vollen Einsatz. Sie besuchen die Ebertschule und kennen das Lutherhaus durch die Schulgottesdienste. Und sie würden sich freuen, wenn im Laufe der Zeit noch weiter Kinder hinzukämen. Schließlich gibt es in der Altsiedlung durch den Zuzug neuer Familien wieder mehr Kinder.

Also herzliche Einladung an alle sechs- bis zwölfjährigen Mädchen und Jungen zu Spiel und Spaß.

Weitere Informationen gibt es bei Claudia Steger:
***steger@kirche-lintfort.de* oder Telefon 0 28 43 / 13 21.**

Susanne Rosorius

Frauenhilfe – was ist das denn eigentlich? Gehen wir doch erst einmal vom Wortlaut aus. Zwei Worte prägen diesen Begriff: Frauen und Hilfe. Und wenn man ein wenig recherchiert, dann findet man folgendes: Die Frauenhilfe wurde im Jahr 1899 von der Kaiserin Auguste Viktoria gegründet. Und es war damals der erste Verein, dem Frauen überhaupt beitreten durften. Aber nicht alle Frauen durften kommen – sie mussten verheiratet sein. Berufstätigkeit für Frauen war damals die Ausnahme und meistens einer Notsituation geschuldet. Der Kaiserin aber war es wichtig, dass Frauen nicht bei Haushalt und Kindern versauerten, sondern dass sie gefördert wurden. In den Anfangsjahren war die Frauenhilfe von daher auch eng mit dem Müttergenesungswerk verbunden.

Verheiratete Frauen konnten sich jetzt unter dem kirchlichen Mantel treffen. Zwei Ziele hatte die Gründerin den Frauenhilfstreffen gesetzt: Zum einen sollten die Frauen im Rahmen der Diakonie tätig sein. So entstand das System der Bezirksfrauen. In ihrem jeweiligen Bezirk behielten die Frauen den Überblick über die dort lebenden Familien. Sie organisierten Hilfe, wo Hilfe nötig war. Und da, wo sie seelische Not erkannten, machten sie den Pfarrer darauf aufmerksam.

Das andere Ziel war der kaiserlichen Gründerin genauso wichtig: Bei den Treffen sollten die Frauen geistlich gerüstet und weitergebildet werden. Denn vom Glauben und von den Ereignissen in der Welt erfuhren sie in der Regel nur das, was ihre Männer ihnen weitergaben. Jetzt aber sollten sie in Bibelarbeiten, Vorträgen und Referaten Informationen aus erster Hand bekommen. Dazu stellte die Frauenhilfe in Deutschland von Anfang an Schriften zur Verfügung, die dabei helfen sollten.

Der erste Sitz der Frauenhilfe in Deutschland war Potsdam. Hier im Rheinland wurde die Frauenhilfe zehn Jahre später, also 1909, ins Leben gerufen.

Während also die Ursprünge der Frauengruppen in der Erwachsenenbildung liegen, sind sie heute vor allem Bestandteil der Seniorenarbeit der Gemeinde. Trotzdem spielt neben der Geselligkeit immer auch ein thematischer Inhalt eine wichtige Rolle bei den Treffen.

In der Frauen-AG treffen sich die Verantwortlichen der Frauenkreise regelmäßig, um sich auszutauschen

Darüber hinaus stellen die Frauen auch in den Seniorenkreisen die überwältigende Mehrheit.

Peter Muthmann

Grafik: GEP

Foto: Peter Muthmann

Beim Treffen der Frauen-AG

- Raumgestaltung
- Bodenbelagsarbeiten
- Fassadengestaltung
- Reparaturverglasung

Walter & Jens Krause
Fritz-Reuter-Weg 2
47475 Kamp-Lintfort
0 28 42 / 9 03 34 60
0 170 7 77 84 73
malermeister.krause@t-online.de

Malerbetrieb
Walter & Jens Krause
K

Männergruppen

Männerarbeit ist in unserer Kirchengemeinde kein Fremdwort.

Schon von 1915 bis 1926 gab es einen Ev. Männer- und Jünglingsverein. Pfarrer Walter nahm in den 60er Jahren die Idee auf. Seine Gruppe existierte bis 1972. Nach längerem Bemühen um eine Wiederbelebung des Männerkreises durch Bernhard Spira fand sich das „Männerwerk“, ein fester Begriff für die Männergruppen der damaligen Zeit in unserer Kirche, im September 1988 zusammen, die sich zunächst 14-tägig, dann monatlich traf. Es wurden Spieleabende veranstaltet und regelmäßig Referenten eingeladen. Zu seinen besten Zeiten trafen sich bis zu 20 Männer in diesem Kreis.

Bernhard Spira, unser ehemaliger Gemeindeamtsleiter, hat diesen Kreis über lange Zeit geleitet und viel Arbeit in das abwechslungsreiche Programm der Gruppe eingebracht. So traf man sich etwa vor Weihnachten in der Werkstatt der damaligen Schule für Lernbehinderte unter Leitung des Rektors Horst-Heinz Koch, der ebenfalls zum Kreis gehörte, um gemeinsam zu basteln. 2009 löste sich die Gruppe dann auf.

1995 wurde der Männerkreis im Albert-Schweitzer-Haus von Thomas Schrödter und Heinz Herz gegründet. Heute trifft sich der Kreis im Paul-Schneider-Haus und Michael Ziebuhr hat die Leitung übernommen. Neben den monatlichen Treffen kommen die Männer mehrmals in der Woche in ihrem Werkstattkeller im Haus des Diakonischen Werkes an der Konradstraße zusammen. Dort wird viel für die Gemeinde und das Diakonische Werk repariert und gebastelt. Durch die Arbeit des Kreises hat die Kirchengemeinde so manchen Euro gespart. So wurde etwa 1997 das komplette Paul-Schneider-Haus von den Männern renoviert.

Der Männerkreis „Feierabend“ wurde von Helmut Köhler 1999 als 3. Männerkreis gegründet. Er leitete die Gruppe bis zu seinem Tod 2009. Kurze Zeit danach löste sich die Gruppe auf. Dieser Kreis hat sich ebenfalls mit besonderen Themen beschäftigt, daneben auch gespielt und viele Besichtigungen unternommen.

Fazit: Die Männerkreise haben sich zusammengefunden, um, wie viele andere Kreise, die Gemeinschaft zu pflegen, sich der eigenen christlichen Identität zu versichern und auf unterschiedliche Weise die Gemeinde zu fördern. Die Mitglieder der Gruppen profitieren davon aber auch die Kirchengemeinde als Ganze. Ich hoffe, dass es auch in Zukunft Männergruppen in unserer Gemeinde geben wird.

Michael Ziebuhr

Die Männerkreise des ASH und „Feierabend“ auf einem gemeinsamen Ausflug nach Köln

Seniorenarbeit verändert sich

Sicherlich haben Sie auch bemerkt, dass auffallend viele Senioren an den Angeboten unserer Kirchengemeinde teilnehmen. Sie gehören schon seit gefühlten ewigen Zeiten dazu. Manche von ihnen haben in der Vergangenheit ehrenamtlich Aufgaben in Zusammenarbeit mit den Pfarrern und Pfarrerinnen übernommen. So wurde die Gemeinde zu ihrem zweiten Zuhause.

Die Jüngeren unter ihnen gestalten diese Treffen auch heute noch eigenständig.(Frauenkreise / Männerkreise) Es sind jahrelange Freundschaften entstanden, die auch heute noch durch Freud und Leid tragen. Die Hochaltrigen genießen die Unterstützung jüngerer Helfer, da ihnen die Alltagswege beschwerlicher werden. Uns liegt viel daran, sie weiterhin aktiv am Gemeindeleben teilhaben zu lassen und dieses nach Möglichkeit auch mit ihnen zu gestalten.

Aber nicht nur die „Urgesteine“ unserer Gemeinde finden Aufmerksamkeit. Natürlich werden auch andere Senioren angesprochen und herzlich eingeladen, die Angebote der Gemeinde zu besuchen. Das Schöne am Älterwerden ist, dass man bei freier Zeiteinteilung den Ruhestand genießen kann. Endlich ist der Rücken frei für Aktivitäten, die einen wirklich interessieren.

Das Gesicht der Seniorenarbeit in der Gemeinde hat sich gewandelt. Ideenreichtum belebt! „50+Gruppen“ gehen neue Wege im Niersenbruch wie auch im Dietrich-Bonhoeffer-Haus. Sie laden älter gewordene Menschen ein, miteinander gute Wege auf unterschiedlichen Interessensgebieten zu finden. Auch so entsteht Gemeinschaft in unseren Kirchenräumen als gegenseitiges Geben und Nehmen.

Niemand will alt sein, aber jeder möchte älter werden

Die hochbetagten Senioren (ab 80 Jahren) treffen sich regelmäßig in den Seniorenkreisen unserer Gemeinde (Dietrich-Bonhoeffer-Haus / Paul-Gerhardt-Raum). Die Treffen gestalten sich unterschiedlich nach dem Bedarf und den Wünschen der Anwesenden. Schwerpunkte in den Kreisen sind unter anderem: Begegnung, Kurzandachten, Kaffeetrinken, Singen, Gesellschaftspiele, Skat, Bingo, Seniorengeburtstagsfeiern, Handarbeit, Ausflüge, usw.

Darüber hinaus wird bei Bedarf seelsorgliche Begleitung angeboten und auf Wunsch der Kontakt zum Pfarrer vermittelt. Besonders geschätzt und berücksichtigt werden Trost und Hilfestellungen in schwierigen persönlichen Situationen.

Wir fördern Netzwerk-Pflege untereinander, um Vereinsamung im Alter vorzubeugen. Jeder und jede kann dazu beitragen. Auch außerhalb dieser Gruppen und Kreise pflegen die meisten Senioren Alltagskontakt zueinander. Diese persönlichen Beziehungen tragen häufig auch zur zufriedenstellenden Problemlösung bei. Einladungen zu weiteren Gemeindeveranstaltungen werden unter anderem von Mund zu Mund weitergegeben sowie auch Informationen über amtliche Hilfen für Senioren. So gelingt der Gemeinschaft auf kurzen, persönlichen Wegen der Austausch wichtiger Informationen aus Gemeinde und Stadtgeschehen.

In unseren Kreisen treffen sich mehr Frauen als Männer. Trotz mancher Beschwerlichkeit im Alter, trotz umständlichen Transfers oder widriger Wetterverhältnisse machen sie sich auf den Weg. Sie freuen sich auf die Gemeinschaft in der Gruppe. Es macht Freude, sich dafür schick zu machen. Man redet nur mal nebenbei über Erkrankungen und andere Schwierigkeiten.

Gemeinsames Lachen ist viel wohltuender!

Einigen Männern in unserer Gemeinde sind spezielle Aktivitäten wichtig. Sie brauchen konkrete Aufgaben, klären Zwischenmenschliches eher so „nebenbei“. – wenn ihnen noch ihre „bessere Hälfte“ zur Seite steht ☺.

Zusätzlich zu der Gemeindearbeit vor Ort werden seit Jahren Seniorenfreizeiten durchgeführt, die zunehmend an Beliebtheit gewinnen. Wir sind sehr froh, dass ehren-

amtlichen Mitarbeitende dieser wichtigen Aufgabe mit viel Freude und Fantasie nachkommen.

Die Menschen unserer Gemeinde, egal in welchem Lebensalter sie auch immer sind, liegen uns am Herzen.

Lasst uns nicht nur dem Leben Jahre geben sondern vielmehr diese Jahre mit Leben füllen.

Und jeder wird merken, dass die Gemeinschaft trägt, die Gruppenteilnehmer ebenso wie auch die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden.

Wer uns mit Herz, Verstand und Hand bei der Verwirklichung unserer Ziele unterstützen möchte, ist hiermit herzlich eingeladen zur Mitarbeit.

Christel Abel, Annelie Handrick und Ulrike Kaufmann

Foto: Alfred Wiesner

25 jährigen Bestehen des Seniorenkreises am 27. April 2014

Grüße aus dem Friederike-Fliedner Haus

Ganz herzliche Glückwünsche zum 100-jährigen Bestehen der Evangelischen Kirchengemeinde Lintfort senden Bewohnerinnen und Bewohner sowie alle Mitarbeitenden des Friederike-Fliedner Hauses.

Wäre es im Jahr 1917 nicht zur Gründung der Kirchengemeinde gekommen, so gäbe es die stationäre Pflegeeinrichtung im Herzen von Kamp-Lintfort natürlich auch nicht. Bereits im Jahr 1992 haben sich Mitglieder des damaligen Presbyteriums dazu entschieden, einen Verein zu gründen und als Betreiber der stationären Pflegeeinrichtung tätig zu werden. Seit 1994 ist das Friederike-Fliedner Haus nun schon in Betrieb und war vom ersten Tag „ein Kind“ der Kirchengemeinde. Pfarrerinnen, Pfarrer und ehrenamtliche Presbyter bildeten den Vorstand des Vereins und hauchten dem angemieteten Gebäude Leben ein. Dazu waren dann doch hauptberuflich tätige Mitarbeiter erforderlich, die in den Folgejahren eine stationäre Pflegeeinrichtung aufbauten, die sich bis heute den ständig wechselnden gesetzlichen und inhaltlichen Anforderungen stellen.

Zwischenzeitlich übernahm die Kirchengemeinde die Gesellschaft des damaligen Vermieters, die Palaios GmbH und wandelte den Betreiberverein in eine gemeinnützige Gesellschaft, deren Alleingesellschafter sie bis heute ist. Seit 1998 ist die Kirchengemeinde ebenfalls Gesellschafter der Betreiber Gesellschaft des von Bodelschwingh-Hauses in Duisburg – Rheinhausen und besetzt auch dort ehrenamtlich den Aufsichtsrat und die Gesellschafterversammlung. Aus diesem Arrangement heraus lässt sich erkennen, dass die Kirchengemeinde Lintfort einen wesentlichen Schwerpunkt der diakonischen Arbeit im Bereich der Begleitung, Pflege und Betreuung von Senioren und Pflegebedürftigen setzt.

Friederike-Fliedner-Haus
Evangelische Altenpflege- und Kurzzeitpflegeeinrichtung
Kamp-Lintfort

→ großzügig gestaltete Appartements
→ umfangreiches Pflege- und Betreuungsangebot
→ Cafe & Friseur
→ vielfältige Freizeitangebote

Ringstraße 99-103, 47475 Kamp - Lintfort | Tel.: 02842 9133-0, Fax: 02842 9133-15
www.friederike-fliedner-haus.de | info@friederike-fliedner-haus.de

Neues sichtbares Zeichen der Weiterentwicklung ist der im letzten Jahr eingeweihte Anbau des Friederike-Fliedner Hauses. Hier wurden 36 Einzelzimmer geschaffen. Die Anzahl der Zimmer hat nicht die Anzahl von Bewohnerinnen und Bewohner von 104 erhöht, sondern diente dazu, die gesetzlichen Anforderungen an eine stationäre Pflegeeinrichtung zu erfüllen.

Hintergrund war, dass jede Einrichtung bis 2018 über einen Einzelzimmeranteil von mindestens 80 % verfügten muss, welcher durch diese Maßnahme erfüllt ist. Da ein Umbau zur Schaffung der Einzelzimmerquote im bestehenden Gebäude nicht möglich war, war es eine Fügung, dass die Palaios gGmbH als Vermieter der Immobilie das Broeckmann-Haus kaufen konnte. Nur so war es möglich, das notwendige Grundstück zur Erweiterung vorzuhalten. Mit dem Anbau hat das Friederike-Fliedner Haus einen großen Schritt sowohl für die Bewohnerinnen und Bewohner als auch die 96 Mitarbeitenden und 12 Auszubildende in die langfristige Zukunft der stationären Pflege gemacht.

Nicht nur äußerlich hat das Friederike-Fliedner-Haus ein Zeichen gesetzt, sondern auch inhaltlich wurde im Anbau eine spezielle Abteilung für demenziel erkrankte Menschen geschaffen. Die sog. „2. Welt“ bietet Menschen in einem gewissen Stadium ihrer Demenz einen beschützten, behütenden und betreuten Bereich. Unser neues Cafe ist wie bekannt täglich geöffnet und bietet einen abwechslungsreichen Mittagstisch und Cafebetrieb für Jedermann.

Besuchen Sie uns. Gerne beraten wir Sie bei Fragen rund um die stationäre Pflege. Ein schönes Jubiläums- und Lutherjahr wünscht Ihnen

Ralph Simon

Foto: Roswitha Dudek

Der Zuzug weiterer Menschen, die auf der Zeche Arbeit fanden, machte es nicht nur erforderlich, dass neue Wohnflächen erschlossen wurden, sondern auch [...] Gemeindehäuser als Treffpunkte für Gottesdienste und Aktivitäten gebaut wurden.

Lutherhaus

Das Lutherhaus – benannt nach dem Reformator Martin Luther – wurde 1955 gebaut. Es gehörte zum Pfarrbezirk Ost und lag in der sogenannten „Altsiedlung“. Die Kolonie war für die Arbeiter der Zeche gebaut worden. Da es nicht nur Gottesdienststätte war, sondern auch als Jugendheim – im Anfang für die „weibliche Jugend“ –, gedacht war, war es mit öffentlichen Geldern gefördert worden.

Der Pfarrer des dritten Bezirkes wohnte ebenfalls dort. Auch gab es eine Einliegerwohnung. In späteren Jahren wurde das Lutherhaus erweitert. Die Pfarrwohnung wurde aufgegeben und das Gemeindeamt zog dort ein.

Foto: Verein Niederrhein, Ortsverband Kamp-Lintfort e. V.

Das Lutherhaus in den 1950er Jahren

Paul-Schneider-Haus

Das Paul-Schneider-Haus ist benannt nach dem Pfarrer Paul Schneider (29.08.1897 – 18.07.1939), der seinen Glauben gegen die nationalsozialistische Ideologie freimütig und deutlich zum Ausdruck brachte. Man nannte ihn auch den ‚Prediger von Buchenwald’.“

Die Aussagen darüber, wann das Paul-Schneider-Haus – das hinter der Christuskirche liegt – gebaut worden ist, gehen auseinander. In der Festschrift zur Einweihung der Kreuzkirche wird erwähnt, dass das Haus für die „männliche Jugend“ gebaut wurde, und zwar im gleichen Jahr wie das Lutherhaus. In dem Zeitstrahl, der für das Gemeindearchiv erstellt wurde, wird die Jahreszahl 1957 erwähnt.

Dietrich-Bonhoeffer-Haus

Das heute neben der Kreuzkirche liegende Dietrich-Bonhoeffer-Haus wurde 1959 errichtet. Es gehört zu dem Bezirk West und damit zur Pfarrstelle IV.

Anekdote

Wussten Sie schon, dass das alte Lutherhaus vor der Erweiterung 1990 von den Fans liebevoll „Pantoffeldom“ genannt wurde?!

Der Anlass dieser Namensgebung war folgender: Ein Gemeindeglied aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Lutherhauses erschien an einem Sonntagmorgen pünktlich geschniegelt und gebügelt zum Gottesdienst. Setzt sich auf den „Stammplatz“, um dann mit Entsetzen festzustellen: „Ich trag ja noch meine Hauspantoffeln… Ich hab ja ganz vergessen, meine Schuhe zu wechseln…“

Dieses kleine Missgeschick, das natürlich nicht verborgen blieb, brachte dem Luther-Haus den Namen „Pantoffel-Dom“ ein.

Helga Klaus

Ursprünglich war es als Gottesdienststätte und Jugendheim konzipiert. Heute tagen in ihm die Gruppen und Kreise aus den Stadtteilen Geisbruch und Gestfeld.

Benannt wurde das Haus nach dem Pastor und Theologen Dietrich Bonhoeffer, der sich dem Nazi-Regime entgegenstellte und im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet wurde.

Paul-Gerhardt-Haus

Ein weiterer Stadtteil war mit dem Wiesenbruch entstanden. Daher sollte auch dort eine neuer Gemeindebezirk entstehen. Schon sehr bald kam der Wunsch nach einer eigenen kirchlichen Betreuung auf, denn der Weg in die Innenstadt war weit und – vor allen Dingen im Winter – beschwerlich. Der Presbyter E. Stattaus stellte ab 1958 seine Glasveranda für Zusammenkünfte und Bibelkreise zur Verfügung. 1960 wurde die Niersenbergschule gebaut und ein Raum konnte von der Kirchengemeinde angemietet werden. Weitere Gemeindekreise bildeten sich. Zwei kleine Grundstücke an der Wiesenbruchstraße konnten erworben werden. Es dauerte aber noch zwei Jahre bis im Jahr 1963 ein kleines Haus gebaut wurde. Dort wurde auch Gottesdienst gefeiert. Der Theologe und „Liederdichter“ Paul Gerhardt war der Namensgeber dieses Hauses. Dieses Haus war jedoch bald zu klein, da auch die Kinder- und Jugendarbeit dort stattfand. 1966 konnte ein zentral gelegenes Grundstück an der Fasanenstraße erworben werden. Da die Finanzen sehr begrenzt waren, entschied man sich, ein Haus in Fertigbauweise zu errichten. Am 23. April 1972 wurde dieses Haus mit demselben Namen wie das alte in den Dienst der Gemeinde gestellt.

Albert-Schweitzer-Haus

Als 1963 die fünfte Pfarrstelle für das Gestfeld eingerichtet wurde, gab es zwar ein Pfarrhaus, aber kein Gemeindehaus. Auch einen Pfarrer gab es noch nicht. Der Bezirk wurde von den Pfarrern der Nachbargemeinden mitbetreut.

Als Pfarrer Mann 1970 kam, wurde die Bezirksarbeit zunächst noch im Dietrich-Bonhoeffer-Haus erledigt. Doch es wurde immer schwieriger. Daher wurde der Bau eines eigenen Gemeindehauses für das Gestfeld beschlossen. Es sollte ebenfalls in Fertigbauweise gebaut werden. Das Haus verfügte über einen Jugend- und einen Unterrichtsraum, sowie einen Raum für die Altenarbeit. Außerdem gab es eine Unterkunft für Haftentlassene, die dort bis zu ihrer Wiedereingliederung wohnen konnten. Über den Namen entschieden die Gemeinde in einer Abstimmung und das Presbyterium. Der Name des „Urwalddoktors“ Albert Schweitzer erhielt die meisten Stimmen. Eine offizielle Einweihung gab es 1973 nicht. Die Gruppen und Kreise übernahmen „ihr“ Haus.

2014 wurde das Albert-Schweitzer-Haus abgerissen.

Birte Kames
(Auszüge aus einer Facharbeit)

Foto: Verein Niederrhein, Ortsverband Kamp-Lintfort e. V.

Paul-Gerhardt-Haus

Jauchzet dem Herrn, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!

Lobet den Herrn mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!

Mit Trompeten und Posaunen jauchzet
vor dem Herrn, dem König!

(Psalm 98)

Betrachten wir diese Verse aus Psalm 98, werden wir gewahr, dass Kirchenmusik eigentlich schon in der Bibel zu finden ist und dort ihre Grundlage hat. Immer wieder werden wir gerade in den Psalmen dazu aufgefordert, Gott mit unseren Stimmen, aber auch Instrumenten zu loben und seinen Namen zu preisen. Das war und ist mir als Kirchenmusikerin immer ein Anliegen und ich weiß, dass ich sicher auch für meine Vorgänger sprechen kann.

Regelmäßig nehmen wir Kirchenmusik als Orgelspiel im sonntäglichen Gottesdienst wahr, wobei der Gesang der Gemeinde natürlich auch dazu zählt. Wir haben ja alle ein Instrument, unsere Stimme, stets dabei und die soll genutzt werden. Wie schön ist es, wenn man als Organist hört, dass die Gemeinde kräftig mitsingt. Neben den normalen Gottesdiensten werden auch viele Schulgottesdienste, Kindergartengottesdienste, Jugendgottesdienste und Trauungen kirchenmusikalisch begleitet. Das muss nicht immer mit der Orgel sein, auch Klavier oder Gitarre sind in unserer Gemeinde zu hören.

Manch einen erfreut es, wenn bei besonderen Anlässen die Kantorei oder auch der übergemeindliche Gospelchor singt. Das erfordert wöchentliche Proben, macht Arbeit und Mühe, aber auch sehr viel Freude. Die Chorsängerinnen und Sänger empfinden es als eine Bereicherung ihres Lebens. Lebhaft geht es meistens im Projektkinderchor zu. Jedes Jahr nehmen wir uns ein bis zwei größere Projekte vor, die dann mit einer Aufführung enden.

Ein Tag der Woche ist für die Blockflöten reserviert. Wir haben verschiedene Gruppen, vom Anfängerflöten bis hin zu vierstimmigem Spiel, und es ist schön, wenn wir Gottesdienste und andere Gemeindeveranstaltungen musikalisch mitgestalten können. Der Flötenkreis der Erwachsenen trifft sich einmal im Monat, um für Musikalische Vespern, Sommermusik, Weihnachtsliedersingen und die vielen adventlichen Seniorenfeiern und Gottesdienste in den Seniorenheimen gerüstet zu sein.

Höhepunkte dürfen natürlich im kirchenmusikalischen Leben nicht fehlen. Wir haben sie in den größeren Konzerten, Musikalischen Vespern und anderen Musikveranstaltungen.

Kirchenmusik kann nicht eine Person alleine in einer Gemeinde bestreiten. Deshalb sind wir froh, Menschen zu haben, die ihre musikalischen Fähigkeiten in den Dienst der Kirche stellen.

Wir freuen uns über jeden, der beim Orgelspiel hilft, die Posaune, Trompete oder Flöte erklingen lässt oder seine Stimme erhebt, so wie es im Gesangbuch unter der Nummer 288, Vers 5 steht:

Dankt unserm Gott, lobsinget ihm,
rühmt seinen Namen mit lauter Stimm;

lobsingt und danket allesamt!
Gott loben, das ist unser Amt.

Dorothee Peldzsus-Rentel

Chorkonzert in der renovierten Christuskirche 2016

14 Jahre Kunst- und Kulturarbeit in der Christuskirche

Bei einem Kaffee nach dem Gottesdienst stand sie ganz unvermittelt im Raum: die Idee, sich zum Malen zu treffen.

Der leider inzwischen verstorbene Helmuth Köhler hatte seine ersten Versuche in der Malerei in einer Reha kennen gelernt und suchte nach einer Möglichkeit dies weiter fortführen zu können. „Es tut so gut,ein paar Stunden einfach nur zu malen.“ Als Kunstpädagogin müsste mir eine Begleitung auf diesem Gebiet doch gut gelingen, meinte er damals ganz locker. Was als Versuch gestartet wurde, entwickelte sich sehr schnell zu einen stetigen Angebot, in dem neben der Technikvermittlung besonders die Begegnung und die Begleitung im Mittelpunkt standen.

Bis zum heutigen Tag trifft sich die Gruppe der Montagsmaler (rund 12 Frauen und manchmal auch Männern) montags abends im „Kirchenatelier“ im Paul-Schneider-Haus. In einer angenehmen Atmosphäre können die Teilnehmer spüren: Ich muss hier gar nichts können und darf vor allem ein wenig dem Alltag entfliehen. Alle sind angenommen mit dem, was sie können und an unterschiedlichen Lebenssituationen mitbringen.

Die meisten Maler sind schon über viele Jahre dabei und sind somit schon ein wenig zu Profis geworden. So war es dann auch schnell möglich von Zeit zu Zeit größere Projekte in Angriff zu nehmen. In der Lesung der „Kleine Prinz“ konnte man in einer Ausstellung in der Christuskirche von über 20 Bildern einen Überblick über das Können der Maler gewinnen.

In mehreren Kunstgottesdiensten in der Christuskirche standen nicht nur die Malereien im Mittelpunkt, sondern sie wurde auch die inhaltlich von den Montagsmalern mitgestaltet.

Bei Themen, wie zum Beispiel „Engel, die uns begleiten“, „das Hohelied der Liebe“ oder „Starke Frauen in der Bibel“ war es allen Teilnehmenden möglich, ihre besondere Berührung damit zum Ausdruck zu bringen.

Oft allerdings sind es gerade die Frauen, die besonders stark von ihrer Familie in Anspruch genommen werden. So gibt es seit einigen Jahren auch die Möglichkeit an sogenannten Malsamstagen teilzunehmen (Einzelveranstaltungen einmal im Monat). Sowohl aus der Gemeinde als auch aus dem gesamten Kirchenkreis und darüber hinaus kommen Menschen, die sich einen ganzen Tag intensiv der Malerei widmen. Manche kommen regelmäßig, andere nur manchmal.

Ein paar Stunden „den Kopf ausschalten“, mal auf andere Gedanken kommen, nicht mehr denken müssen an Sorgen und andere belastende Gedanken und stattdessen das Wirken der Farbe in den Vordergrund holen zu können, dass sind die Hauptwünsche der Teilnehmenden.

Und wenn mir am Ende des Tages nach oft hoch konzentrierter Malarbeit die Menschen sagen: „Es war wie ein Tag Urlaub! Es hat so gut getan“, dann freue ich mich, dass sie dabei nicht nur wunderbare Bilder gemalt haben, sondern dass ich sie ein wenig in ihrem Leben begleiten konnte und bin dankbar dafür, dass dieses Angebot des „Leben spüren dürfen“ in unserer Gemeinde möglich ist.

Barbara Ziebuhr

AKKU – Kulturarbeit in der Kirchengemeinde

AKKU steht in der Alltagssprache für eine wieder aufladbare Stromquelle. Unser AKKU möchte mit seiner Arbeit Energie, Kreativität, Lebenskraft und Lebensfreude vermitteln und weitergeben.

AKKU steht für „Arbeitskreis Kultur“ in der Ev. Kirchengemeinde Lintfort. Er hat seine Arbeit im Jahr 2014 begonnen. Natürlich gab es schon lange kulturelle Veranstaltungen, aber mit dem neuen Arbeitskreis wird die Kulturarbeit besser koordiniert und intensiviert.

Natürlich wird es weiterhin Angebote klassischer und kirchlicher Musik geben, aber eben auch neuere Musik und anderweitige kulturelle Angebote, wie etwa Kabarett, Lesungen, Theateraufführungen usw. Die renovierte Christuskirche macht das durch ihre Multifunktionalität jetzt möglich. Unterstützt wird die Kulturarbeit durch den Förderverein Christuskirche, der nach der erfolgreichen Unterstützung der Renovierung in diesem Sinne weiter arbeitet.

Michael Ziebuhr

Konzert von „Buckle up“ in der Christuskirche

Förderverein Christuskirche

Seit 2013 gibt es den Förderverein, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Renovierung der Christuskirche finanziell zu unterstützen.

Gemessen an den 100 Jahren Evangelische Kirchengemeinde Lintfort ist das eine kleine Zeitspanne. Und dennoch: es war wichtig, einen solchen Verein ins Leben zu rufen.

Viele Menschen, die zum Teil zu denjenigen zählen, die keine große Nähe zur Gemeinde pflegen, haben dennoch eine Verbindung zur Christuskirche und damit auch zu unserer Gemeinde. Durch ihre großen und kleinen Spenden haben sie Anteil an dem Projekt „Christuskirche-Plus“. In diesen vier Jahren konnte der Förderverein annähernd 60.000 Euro zusammen tragen.

Sei es durch die Beteiligungen an den Weihnachts- und Adventsmärkten, indem engagierte Menschen u.a. Kekse, Marmeladen und Liköre produzierten; sei es durch unsere Stein-Aktion aus den Mauersteinen der Zeche Friedrich-Heinrich; sei es durch Stuhl-Patenschaften. Mit alle dem konnte der Förderverein Menschen aktivieren und für den Vereinszweck gewinnen und begeistern.

Nun ist die Christuskirche renoviert und umgebaut. Alle, die bei der Wiedereröffnung am 1. Advent 2016 dabei waren, bekamen beim Betreten des Kirchsaales und bei dessen Anblick ein Lächeln ins Gesicht, egal wie sie vorher geschaut hatten. Alle Anstrengungen haben sich also gelohnt!

Nun könnte man meinen, damit hätte der Förderverein seinen Zweck erfüllt. Dem ist aber nicht so, heißt es doch in seiner Satzung:

„Zweck des Vereins ist die Förderung der Erhaltung, des Umbaus und des Betriebes der Christuskirche der Evangelischen Kirchengemeinde Lintfort als ein offenes, christliches und kulturelles Zentrum für die Menschen, Gruppen und Einrichtungen im Quartier und in der Stadt.“

Die Arbeit des Fördervereines geht also weiter, denn schließlich soll dieser neu gestaltete schöne Raum nicht nur für Gottesdienste geöffnet werden. Vereinszweck wird es also nun sein, die Gemeinde dabei zu unterstützen, die Christuskirche mit kulturellem Leben zu füllen. Auch dazu braucht es finanzielle Unterstützung.

Noch wichtiger ist die Beteiligung bei der inhaltlichen Gestaltung dieses christlich-kulturellen Zentrums für die Stadt. Denken wir unter anderem an die Chancen und Möglichkeiten, die sich durch die Landesgartenschau in 2020 bieten werden!

Der Förderverein Christuskirche ist zum Bestandteil der Geschichte unserer Evangelischen Kirchengemeinde geworden. Die vielen Menschen, die sich dort beteiligt haben, haben ein Stück unserer Kirchengeschichte mitgeschrieben. Ihnen gilt unser besonderer Dank.

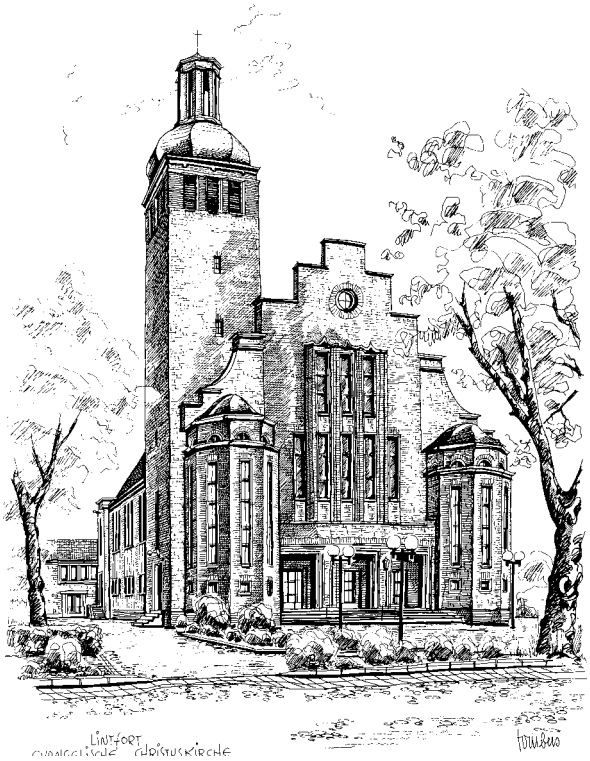
Freundliche Grüße im Namen des Vorstandes
Lutz Zemke

Förderverein Christuskirche e.V. (Amtsgericht Kleve, Vereinsregister Nr. 1558)

Vereinsanschrift:
Ev. Gemeindeamt Lintfort
Ebertstraße 57
47475 Kamp-Lintfort
foerderverein-christuskirche@web.de

Spendenkonto:
Sparkasse Duisburg
IBAN: DE70 3505 0000 0200 2448 20
BIC: DUISDE33XXX

Christuskirche *Kreuzkirche*



Impressum:

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Lintfort
Ebertstraße 57, 47475 Kamp-Lintfort

Redaktion: Peter Muthmann (V.i.s.d.P.), Roswitha Dudek, Birgit Kames, Helga Klaus, Ulrike Kaufmann, Rainer Felske, Rolf Schumacher

E-Mail: blickpunkt@kirche-lintfort.de

Druck: SET POINT, 47475 Kamp-Lintfort
Umschlaggestaltung: heimpixel | Judith Klingen
Recherche: Bernhard Spira

Auflage 7.000 Stück
Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2017 ist der 15.04.2017